

Die Zukunft der Weiterbildung im Land Salzburg 2001-2006

**Drittes kooperatives Entwicklungskonzept
der
Arbeitsgemeinschaft
Salzburger Erwachsenenbildung**

INHALTSVERZEICHNIS

1. Präambel	3
2. Mensch und Gesellschaft zu Beginn des 21. Jahrhunderts und die Herausforderungen an eine zukunftsorientierte Weiterbildung	6
2.1. Der Mensch auf der Suche nach Orientierung	7
2.2. Der Mensch als soziales Wesen	8
2.3. Mensch, Arbeit und Wirtschaft	9
2.4. Der Mensch und seine Umwelt	11
2.5. Der Mensch als politisches Wesen	12
3. Erwachsenenbildung und Öffentliches Bibliothekswesen im Land Salzburg am Beginn des 21. Jahrhundert	14
3.1. Die aktuelle Situation der Weiterbildung im Land Salzburg	14
3.2. Die Entwicklung der Weiterbildungsstruktur in den Salzburger Landbezirken in den neunziger Jahren	23
3.3. Die zukünftige Entwicklung der Weiterbildung in den Landbezirken – Ergebnisse der Delphi-Befragung	33
4. Entwicklungsschritte und Maßnahmen	38
4.1. Schwerpunkt „Wohnraumnahes Grundangebot“ – Regionale Entwicklung	38
4.2. Verbesserung der Qualität von Angebot und Strukturen	40
4.3. Verbesserung von Öffentlichkeitsarbeit und Erscheinungsbild	40
4.4. Intensiver Einsatz neuer Technologien, Methoden und Medien	40
4.5. Bearbeiten aktueller Themen und Entwicklung des Angebots	41
4.6. Begleitende Forschung	41
4.7. Kooperationen	42
5. Öffentliche Förderung der Weiterbildung	44
5.1. Überlegungen zur Förderungsphilosophie	44
5.2. Förderungsschwerpunkte	46
5.3. Förderkriterien	52
6. Zusammenfassung und Ausblick	54
Impressum	56

1. Präambel

Das vergangene Jahrzehnt brachte einen bemerkenswerten Bewusstseinswandel für die Erwachsenenbildung in Österreich und Europa: War Weiterbildung ¹ noch Anfang der neunziger Jahre das „Stiefkind“ der Bildungspolitik, so betonen Bildungspolitiker spätestens seit dem „Europäischen Jahr des lebensbegleitenden Lernens“ 1996 die zentrale Bedeutung von Weiterbildung für die Zukunft von Wirtschaft und Gesellschaft. Und die Erkenntnis, dass Weiterbildung fixer Bestandteil jedes (Berufs-)Lebens ist und sein muss, beginnt sich bei immer mehr Menschen durchzusetzen.

Die Salzburger Weiterbildung hat diese Entwicklungen bislang erfolgreich genutzt: Veranstaltungs- und Teilnehmerzahlen stiegen in den neunziger Jahren markant an und das Angebot konnte sowohl inhaltlich als auch regional deutlich ausgeweitet werden.

Neue Herausforderungen

Mit dem wachsenden Bedarf nach mehr und immer spezielleren Weiterbildungsangeboten möglichst in der Nähe von Wohnraum und Arbeitsplatz kommen auf die Weiterbildungseinrichtungen neue Herausforderungen zu. Sie muss den Zugang zu lebenslangem Lernen erleichtern und sie muss sich den rasch wechselnden technischen Herausforderungen ebenso stellen wie Anforderungen aus anderen Gesellschaftsbereichen.

Diese Veränderungen verlangen ein gemeinsames, aufeinander abgestimmtes Vorgehen von Weiterbildungseinrichtungen und öffentlicher Hand. Denn viele der notwendigen Maßnahmen in diesem Zukunftsbereich des Bildungswesens werden nur mit öffentlicher Förderung möglich sein. Da lebensbegleitendes Lernen wesentlich für die Konkurrenzfähigkeit des Wirtschaftsstandortes Österreich, für die Bewahrung seines kulturellen Erbes und für die Lebensqualität in unserem Land ist, wird sich die öffentliche Hand dieser Verantwortung nicht entziehen können.

Angesichts dieser Entwicklungen hat die ARGE SEB schon im Jahr 1996 in ihrem „Modell Weiterbildung Salzburg 1996–2001“ eine bildungspolitische Diskussion eingefordert, die den Stellenwert, die Inhalte und die Finanzierung aller Teile des Bildungssystems thematisieren sollte.

Diese Debatte blieb jedoch in ihren Anfängen stecken.

Durch die Schuldenproblematik der öffentlichen Haushalte scheint Weiterbildung derzeit vielfach nur als Einsparungspotential und nicht als Investition in die Zukunft betrachtet zu werden; und die Schwierigkeiten in der Wirtschaft und auf dem Arbeitsmarkt ließen Weiterbildung in den neunziger Jahren häufig nur als kurzfristig

¹ Im Begriff „Weiterbildung“ sind alle „Einrichtungen, Tätigkeiten und Vorkehrungen zur Realisierung von Weiterbildung“ zusammengefasst (vgl. Grundbegriffe der Erwachsenenbildung, Terminologie der Erwachsenenbildung 2, hg. von der Konferenz der Erwachsenenbildung Österreichs (Salzburg 1983), S. 21). Der Begriff „Weiterbildung“ umfasst als Oberbegriff sowohl die (allgemeine und berufliche) Erwachsenenbildung als auch das Öffentliche Bibliothekswesen.

¹ Hinweis: Im vorliegenden Konzept wurde darauf verzichtet bei verschiedenen Bezeichnungen jeweils auch die weibliche Form (z.B. Teilnehmer/innen, Besucher/innen) anzuführen. Dies soll eine bessere Lesbarkeit der Ausführungen sicherstellen. Wir ersuchen dafür um Verständnis.

vorzeigbare Maßnahme der Arbeitsmarktpolitik und nicht als Instrument zur langfristigen Zukunftsgestaltung erscheinen.

Umbau des Bildungssystems

Der Umbau des Bildungssystems hin zu einem System des lebensbegleitenden Lernens hat im Bewusstsein der Menschen längst begonnen. Die politische Umsetzung hinkt dagegen hinterher und in den öffentlichen Haushalten hat dieser Umbau noch überhaupt keinen Niederschlag gefunden.

Es wurde in vergangenen Jahren aber immer deutlicher, dass jene Teile des Bildungssystems, die für Grund- und Erstausbildung zuständig sind, zunehmend an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit stoßen. Und die Finanzierungsprobleme von Schul- und Hochschulsystem haben tiefgreifende Reformen des gesamten Bildungsbereiches bislang sowohl behindert als auch unausweichlich gemacht.

Während Schul- und Hochschulwesen nach wie vor den allergrößten Teil der Bildungsbudgets verschlingen, muss sich die Zukunftsbranche „Weiterbildung“ mit nicht einmal 0,3% des Bildungsbudgets begnügen. Eine Umschichtung im Sinne lebensbegleitenden Lernens ist längst überfällig!

Hier ist eine zukunftsorientierte Bildungspolitik gefordert, die das Bildungssystem nach folgenden Grundsätzen gestaltet:

- **Förderung der Bildungsmobilität**, um dem raschen Wandel von Wissen und Fertigkeiten mit einer dynamischen Lernkultur entgegen zu kommen,
- **Erhöhung der Bildungsqualität** im Sinne einer Bildung, die zur Orientierung, Bewältigung und Bereicherung der beruflichen und außerberuflichen, der sozialen, politischen und religiösen Dimension des Lebens beiträgt, dabei die ökologischen und globalen Zusammenhänge des Lebens berücksichtigt und verantwortetes und selbstbestimmtes Handeln in allen Lebensbereichen fördert,
- **Stärkung der Rahmenbedingungen für die Weiterbildungseinrichtungen durch Wahrnehmung der öffentlichen Verantwortung für Weiterbildung** (z.B. durch entsprechende gesetzliche Regelungen, bei der Sicherung der Freiheiten von Anbietern und Abnehmern²).
- **Sicherung eines wohnraumnahen Grundangebotes** in allen Regionen, um den Zugang zu permanenter Weiterbildung allen Bewohnern des Landes zu sichern.

Die Salzburger Erwachsenenbildungseinrichtungen und die Öffentlichen Bibliotheken haben in den vergangenen Jahren insbesondere beim Land Salzburg mit ihren Anliegen meist offene Ohren gefunden - nicht zuletzt deshalb, weil sie stets bemüht waren, ihre Vorhaben in Kooperation und in Abstimmung mit den zuständigen Fachstellen von Bund und Land zu entwickeln.

Diesem Bemühen dient auch das vorliegende Konzept. Es soll die Herausforderungen deutlich machen, vor denen Gesellschaft und Weiterbildung stehen, es wird die Maßnahmen darstellen, die zur Bewältigung dieser Herausforderungen für nötig erachtet werden, und es definiert den Bedarf an öffentlicher Förderung und an staatli-

chen Rahmenbedingungen, damit die sich bietenden Zukunftschancen genutzt werden können. Die in diesem Konzept ausgearbeiteten Schwerpunkte und Ziele sollen in den kommenden Jahren teils in Form von kooperativen Vorhaben der ARGE SEB, teils autonom von den Weiterbildungseinrichtungen umgesetzt werden.

Darüber hinaus aber soll dieses Konzept auch die Diskussion über den Stellenwert von Bildung für Mensch, Gesellschaft und Wirtschaft und die Rolle der Politik in diesem Bereich vorantreiben. Schon allein das Anreißen einer über die tagespolitischen Sachzwänge hinausgehenden bildungspolitischen Diskussion wäre als Erfolg für dieses Entwicklungskonzept zu werten.

Verantwortung der öffentlichen Hand

Die rund 1½-jährige Arbeit an diesem Konzept fand vor dem Hintergrund einer von allen Gebietskörperschaften betriebenen Spar- und Kürzungspolitik statt, die auch die Einrichtungen der Weiterbildung finanziell stark belastet.

Mehr als einmal stellte sich der ARGE Salzburger Erwachsenenbildung daher die Frage, ob ein Entwicklungskonzept unter diesen Bedingungen überhaupt einen Sinn hat: Wozu regionale Entwicklungsmaßnahmen und Angebotsverbesserungen planen, wenn zu ihrer Umsetzung doch keine Ressourcen zur Verfügung stehen?

Bereits in den vergangenen Jahren mussten Projekte zurückgestellt werden und Vorhaben unterbleiben, weil seitens der öffentlichen Hand Etatkürzungen für die Erwachsenenbildung erfolgten. Es mussten bereits bestehende Angebotsstrukturen abgebaut werden – eine Entwicklung, die sich fortzusetzen droht.

Die Belastungen und Förderungskürzungen der vergangenen Jahre konnten die Weiterbildungseinrichtungen zum Teil nur durch eine deutliche Anhebung der Teilnehmerbeiträge bewältigen, was aber den Zugang zur Bildung gerade für Sozialschwächere Schichten weiter erschwert. Die Sozialverträglichkeit der Teilnehmerbeiträge ist unter diesen Bedingungen in Frage gestellt.

Es ist ausdrücklich zu betonen, dass die in diesem Konzept entworfenen Maßnahmen und Entwicklungsschritte nur mit finanzieller Unterstützung der öffentlichen Hand umgesetzt werden können. Qualifizierte Weiterbildung für breite Bevölkerungsgruppen kostet Geld!

Die Weiterbildung in Salzburg kann – wie die vorliegenden Veranstaltungs- und Teilnehmerzahlen belegen – für die neunziger Jahre eine eindrucksvolle Bilanz vorlegen. Ob dieses erreichte Niveau gehalten und im Interesse des Landes und seiner Bevölkerung weiter verbessert werden kann, wird in hohem Ausmaß davon abhängen, wie die politischen Entscheidungsträger ihrer bildungspolitischen Verantwortung nachkommen.

2. Mensch und Gesellschaft zu Beginn des 21. Jahrhunderts und die Herausforderungen an eine zukunftsorientierte Weiterbildung

Vorbei sind die Zeiten, in denen „Bildung“ ein verstaubter Begriff aus dem 19. Jahrhundert war, ein hehres Ideal des „Bildungsbürgertums“ und Mittel der gesellschaftlichen (Selbst-) Darstellung. Bildung ist am Beginn des neuen Jahrhunderts zu einem Rohstoff und zum wichtigsten Produktions- und Stabilitätsfaktor in modernen Industrie- und Dienstleistungsgesellschaften geworden.

Zukunftsfaktor Weiterbildung

Diesem Umstand tragen Bildungsexperten und politische Entscheidungsträger in Österreich und der Europäischen Union seit Jahren Rechnung: das Bildungssystem wird zunehmend als Ort erkannt, an dem sich die Zukunft von gesellschaftlicher Stabilität und (volks-)wirtschaftlichem Erfolg entscheidet.

Jahr des Lebensbegleitenden Lernens

Das „Jahr des lebensbegleitenden Lernens“ der Europäischen Union 1996 hat dabei in besonderem Maße auf die Bedeutung der Erwachsenenbildung aufmerksam gemacht. Permanente Weiterbildung wurde als Voraussetzung vor allem für eine dynamische, wettbewerbsfähige Wirtschaft definiert, aber auch als Lösungsansatz für gesellschaftliche Konflikte und individuelle Probleme.

Bewältigung individueller Lebenskrisen, Qualifizierung in den neuen Informationstechnologien, Hilfestellung bei Erziehungsproblemen, Suchtprävention, Maßnahmen zur Bekämpfung von Arbeitslosigkeit und Hebung des Umwelt- und Gesundheitsbewusstseins sind nur einige der - gesellschaftlichen - Aufgaben, für die Weiterbildung heute als zentrales Instrument betrachtet wird.

Allzu leicht wird Weiterbildung dadurch freilich als Allheilmittel zur Bekämpfung aller Probleme von Gesellschaft oder Wirtschaft vorgeschoben, für die andere Institutionen keine Lösung mehr finden. Eine solche Leistung kann natürlich auch die Weiterbildung nicht erbringen. Anbieten kann sie aber einen Beitrag zur Bewältigung dieser Probleme und Aufgaben, wenn man ihr die nötigen Mittel und Möglichkeiten dafür einräumt.

Nachhaltigkeit

Besonderes Augenmerk hat die Weiterbildung dabei auf die Nachhaltigkeit der Weiterbildungsmaßnahmen zu legen. Kurzfristige „Feuerwehraktionen“ zur Behebung gerade aktuelle Probleme – seien es Engpässe auf dem Arbeitsmarkt oder Soziale Brennpunkte – sind auch in der Weiterbildung kostspielig und für sich allein wenig wirksam. Weiterbildung hat dann ihre größte Wirkung für Mensch und Gesellschaft, wenn sie kontinuierlich durchgeführt und auf dauerhafte Wirkung angelegt ist, wenn sie die Bereitschaft und Fähigkeit des einzelnen Menschen zum Weiterlernen erhöht

und die Kompetenzbasis des Einzelnen im Sinne eines ganzheitlichen Lebensmanagements verbreitet.

Die Organisationen der Weiterbildung kommen dem individuellen Wunsch und der sozio-ökonomischen Notwendigkeit zur permanenten Weiterbildung am besten entgegen, indem sie dem einzelnen Menschen den Zugang zur Bildung erleichtern und ihn bei seinen persönlichen Interessen und Bedürfnissen „abholen“.

Die Herausforderungen, denen sich der Mensch zu Beginn des neuen Jahrtausends in allen Lebensbereichen gegenüber sieht, bestimmen daher auch die aktuellen Aufgaben und Herausforderungen für die Weiterbildung.

2.1. Der Mensch auf der Suche nach Orientierung

Neue Unübersichtlichkeit

Die Zeiten stabiler und allgemein anerkannter Weltbilder und homogener Wertestrukturen sind vorbei, religiöse, ideologische oder ökonomische Orientierungsmarken früherer Generationen sind verblasst. An ihre Stelle getreten ist eine „neue Unübersichtlichkeit“: Eine Welt der globalisierten Märkte, der technologischen Revolutionen, der gewandelten Beziehungsstrukturen und einer Vielfalt, ja oft Beliebigkeit der Werte, stellt nahezu alles in Frage, was einmal galt.

Die moderne Dienstleistungs- und Mediengesellschaft konfrontiert den Menschen mit einem komplexen Geflecht z.T. widersprüchlicher Anforderungen, die in zwei „Wertewelten“ hineinreichen: einer Wertewelt mit dem Ideal selbstverwirklichender Freiheit und einer anderen, die sich an der Pflicht gegenüber den Mitmenschen und der Gesellschaft orientiert. Beiden Anforderungen soll der Mensch im Hinblick auf seine gelingende Biografie gerecht werden:

- Mobilität und Risikobereitschaft gg. Verlässlichkeit und Kontinuität;
- Durchsetzungsvermögen und Selbständigkeit gg. Solidarität, Sozialität und Toleranz;
- Kreativität und Schnelligkeit gg. Gründlichkeit und „Berechenbarkeit“.

Sinnsuche

Die Schnelligkeit der Entwicklungen, die Vielzahl widersprüchlicher Trends machen es für den Einzelnen schwierig, den eigenen Lebenssinn, die eigene Vision vom „guten Leben“ zu entwickeln. Menschliche Lebensvollzüge und Lebenskrisen, insbesondere der Umgang mit Krankheit, Behinderung, Leid und Tod, werden mitunter als „Ärgernis“ oder gar als Belastung der Mitmenschen empfunden und häufig verdrängt, nicht zuletzt weil das ökonomische Prinzip auch zum Bewertungskriterium für zwischenmenschliche Beziehungen zu werden droht.

Die Vereinsamung der Menschen nimmt zu. Soziale Beziehungen werden – nicht nur „dank“ Internet und TV – mehr und mehr marginalisiert. Das Sich-Zurück-Ziehen in ein erhofftes privates Nicht-Gefordert-Sein oder das steigende Eingehen von „Bindungen auf Zeit“ sind damit einhergehende Phänomene.

Zu konfessionell-religiöser Sinnstiftung ist eine große Zahl neuer „Sinnanbieter“ getreten, die Orientierung und Lebenssinn „verkaufen“: (neue) Fundamentalismen, esoterische Glaubenssätze oder Lehren bieten an, die Bedürfnisse der Menschen nach Sicherheit, Geborgenheit, Glück oder absoluten Wahrheiten zu befriedigen.

Für die Weiterbildung bedeuten diese Herausforderungen, dass sie

- vermehrt Lernfelder und Möglichkeiten für Kommunikation und Begegnung anbietet und fördert;
- durch Vergleich und Diskussion von Modellen Orientierung ermöglicht auf dem Markt der „Sinnanbieter“;
- Bewusstseinsbildung über Zusammenhänge zwischen Ökonomie und Werten vorantreibt;
- Persönlichkeitsbildung und Persönlichkeitsentwicklung nicht nur bei Führungskräften in der Wirtschaft sondern bei allen Menschen anregt;
- da Orientierung und Beratung auf dem vielfältigen, sehr differenzierten Weiterbildungsmarkt anbietet.

2.2. Der Mensch als soziales Wesen

Lebensfragen

Lebensgestaltung und Lebenskunst in einer pluralistischen Gesellschaft fordern den Menschen heraus: Wenn nicht starre Verhaltenskataloge und modisches Design die Richtlinien für soziales Verhalten sein sollen, gestaltet sich die Suche nach haltbarer Orientierung für das Zusammenleben schwierig.

In jeder Lebensphase stellen sich Fragen wie „Welches ist mein Platz in der Gesellschaft?“ und „Wie soll ich mich verhalten?“ neu: bei Entscheidungen über Ausbildung und Beruf, über Partnerschaft, Familie und Erziehung ebenso wie bei der Gestaltung der Freizeit, dem Zusammenleben zwischen den Generationen und nach sozialem Engagement. Gleichzeitig wachsen der wirtschaftliche und der soziale Erfolgsdruck: Menschen bemühen sich, in der Informationsgesellschaft zu bestehen und von ihr Nutzen zu ziehen, aber die Angst, zu den Verlierern zu gehören ist größer als die Trauer, niemals Gewinner zu sein.

Beheimatung

Beheimatet zu sein ist ein grundlegender Wunsch, der durch den Druck der Globalisierung noch verstärkt wird. Aber Zwang zur Mobilität, Ökonomisierung und Globalisierung in allen Lebensbereichen untergraben die traditionelle kulturelle und soziale Identität des Menschen. Seine historische und kulturelle Verwurzelung – von der Kenntnis über das Verständnis bis hin zur Identifikation mit den Werten und dem his-

torischen Erbe einer Gesellschaft – sind aber ebenso Voraussetzung für ein friedliches, gegenseitig befruchtendes Zusammenleben von Menschen auch verschiedener Zivilisationen wie Toleranz und Offenheit gegenüber dem anderen.

Für die Weiterbildung stellen sich dadurch folgende Aufgaben:

- Sie soll dem Einzelnen Orientierung und Beratung geben, damit er eine tragfähige Balance zwischen den einzelnen Lebensbereichen - Beziehung, Familie, Beruf, Freizeit - findet.
- Sie muss ihre Angebote entsprechend den Bedürfnissen unterschiedlicher sozialer Gruppen ausdifferenzieren (d.h. alters-, geschlechts- und milieuspezifisch) und sich verstärkt darum bemühen, bildungsferne Schichten anzusprechen und für die Weiterbildung zu gewinnen.
- Sie soll die Pluralität des sozialen Lebens aufzuzeigen, analysieren und vermitteln.
- Sie soll zu solidarischem Handeln motivieren und durch die Gemeinwesenorientierung ihrer Arbeit soziale Vernetzung anregen und fördern.
- Sie hat die Aufgabe durch „Nach-Sozialisierung“ und „Nach-Kultivierung“ der „Entkulturation“ und „Entwurzelung“ entgegen zu wirken und ein Bewusstsein zu schaffen für die eigenen Verortung in einer historisch gewachsenen Gesellschaft und Kultur.
- Sie muss sich ihrer eigenen gesellschaftlichen Bedeutung und Funktion bewusst sein, um - neben kommerziellen Bildungsanbietern - glaubwürdiger Orientierungsanker zu sein.

2.3. Mensch, Arbeit und Wirtschaft

Die Anforderungen in Wirtschaft und Arbeitswelt zu Beginn des 21. Jahrhunderts sind außerordentlich. Neben dem globalen Effizienzwettbewerb und der zunehmenden Wegrationalisierung von Arbeit wird die Thematik „Mensch, Wirtschaft, Arbeitswelt“ zunehmend von der Schuldenkrise der öffentlichen Haushalte und - speziell in Europa - von der demografischen Überalterung beherrscht. Das „Diktat der leeren Kassen“ fördert Privatisierungs- und Auslagerungstendenzen sowie die Bereitschaft, vorhandene Strukturen zu verändern. Anpassung, Flexibilität, Mobilität gelten als neue zentrale „Werte“ in der Arbeitswelt.

Individualisierung der Risiken

Gleichzeitig werden die damit für die Arbeitnehmer verbundenen Risiken immer mehr individualisiert, d.h. auf den Einzelnen verlagert. „Atypische Beschäftigungsverhältnisse“ (Beschäftigung unter der Geringfügigkeit, Teilzeitjobs, befristete Arbeitsverträ-

ge, neue Selbständigkeit) nehmen ebenso kontinuierlich zu wie die Tendenz zu Arbeitsleistungen „just in time“.

Die rasante Entwicklung der Informationstechnologien und anderer Technologien (z.B. Gentechnologie, Nanotechnologie) fördert gemeinsam mit den angeführten Gesamttrends die gesellschaftliche Differenzierung nach Bildungsniveaus: auf der Verliererseite stehen Arbeitslose und nur fallweise oder Teilzeitbeschäftigte mit mehreren schlecht bezahlten Jobs, stark nachgefragte „Stars“ in attraktiven Branchen zählen zu den Siegern, an denen sich alle anderen orientieren. Die Mehrzahl der Arbeitnehmer befindet sich zwischen diesen Gruppen und bleibt nur aufgrund konsequenten Wissensinputs für die Wirtschaft interessant und - meist befristet - beschäftigt.

Lebensbegleitendes Lernen wird zukünftig für alle Berufstätigen immer mehr zur Überlebensfrage: Die neu ins Erwerbsleben eintretende Generation wird im Verlaufe ihres Arbeitslebens mehrmals den Arbeitsplatz wechseln (müssen) - und dies wird stets mit Umlernen, Nachlernen oder Neulernen verbunden sein.

Wirtschaftlicher Fortschritt

So bedrohlich und belastend diese Entwicklungen auch für den Einzelnen erscheinen mögen, sind sie auf der anderen Seite auch die Triebfeder der wirtschaftlichen Entwicklung und führen zu wachsendem materiellen Reichtum unserer Gesellschaft.

Arbeit als Lebenssinn

Dabei darf aber nicht übersehen werden, dass die Wirtschaft dem Menschen zu dienen hat und nicht der Mensch bloßes Material für die Wirtschaft ist. Nicht nur sichert uns die Wirtschaft unseren Wohlstand, viele Menschen finden in ihrer Arbeit auch Lebenssinn und betrachten sie als positiven Wert.

Für die Weiterbildung bedeuten diese Herausforderungen

- dass in den nächsten Jahren die Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten im gesamten Feld der Informationstechnologie im Vordergrund stehen wird;
- dass sie vermehrt wirtschaftliche und damit verbundene gesellschaftliche Prozesse und ihre Konsequenzen einer breiteren Öffentlichkeit verständlich machen muss;
- dass sie verstärkt naturwissenschaftliches und technisches Wissen vermitteln muss, um neue Produktionstechnologien realisieren zu können;
- dass sie verstärkt den Übergang zur Informations- und Dienstleistungsgesellschaft zu begleiten hat;
- dass die kooperative Vernetzung von Wissenschaft und Weiterbildung systematisch vorangetrieben werden muss;

- dass zielgenaue und zukunftsorientierte Aus- und Weiterbildung zunehmend auf professionelle Bildungs- und Berufsberatung angewiesen ist;
- dass sie auch eine soziale Funktion hat: mit Unterstützung sozialer Arbeit müssen bildungsferne Bevölkerungsschichten sukzessive wieder an erforderliche Standards herangeführt und bei ihrer beruflichen und sozialen (Re-)Integration unterstützt werden.

2.4. Der Mensch und seine Umwelt

Wachstumsgrenzen

Das Leben in unserer Industrie-, Dienstleistungs- und Konsumgesellschaft zeichnet sich aus durch enorme Belastungen für Mensch, Umwelt und Zukunft. Der Verbrauch nicht erneuerbarer Energieträger sowie wichtiger Rohstoffe und von Wasser steigt unaufhaltsam. Die Entwicklung der Mobilität belastet die Umwelt und verstärkt die funktionelle Entleerung der Dörfer. Die vielfach noch bestehende umfassende soziale, kulturelle und wirtschaftliche Nahversorgung wird ausgedünnt, während daneben Freizeitwelten künstlich geschaffen werden, um den Erlebniswert zu steigern. Das hochtechnisierte Gesundheitssystem verbunden mit der Anspruchshaltung des Einzelnen scheint an Grenzen zu stoßen.

Das Unbehagen am anscheinend unbegrenzten Fortschritt wächst mit dem Sichtbarwerden seiner Schattenseiten: Umweltschäden und Klimawandel gefährden unseren Lebensraum, Seuchen und Skandale lassen unsere kostengünstige Nahrungsmittelproduktion in einem zweifelhaften Licht erscheinen und die Gentechnik schafft ebenso viele Ängste wie Hoffnungen.

Da Umweltschäden inzwischen bereits die Grundlagen unserer Wirtschaft bedrohen - man denke etwa an die Auswirkungen des Klimawandels für den Winterfremdenverkehr – bietet sich „Nachhaltigkeit“ als Schlüsselkonzept für die Wirtschaft und Gestaltung unseres Lebensraums an. Rücksichtnahme und behutsamer Umgang statt grenzenloser Genuss- und Wachstumshaltung braucht eine Werterhaltung, die den anderen und das andere mit einbezieht.

Agenda 21

Die Realisierung des Aktionsprogramms „Agenda 21“ mit ihrem Ziel einer „Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass zukünftige Generationen ihre Bedürfnisse nicht befriedigen können“ bietet einen Ansatzpunkt für die nachhaltige, menschen- und umweltgerechte, weltweite Entwicklung in der „Einen Welt“. Sie könnte einen gesellschaftlichen Konsens darstellen und bezieht mit der sogenannten „Lokalen Agenda 21“ auch die Akteure auf Gemeindeebene mit ein.

Für die Weiterbildung bedeuten diese Herausforderungen,

- dass sie Bewusstseinsbildung, Modelltransfers und Unterstützung bei Projekten zur nachhaltigen Entwicklung als Lernfelder der Zukunft begreift;
- dass sie „global denken – lokal handeln“ als Handlungsansatz leben und bewusst machen muss;
- dass sie die Möglichkeiten und Grenzen des Fortschritts in allen Bereichen der Gesellschaft thematisieren muss;
- dass sie Strukturen schaffen muss, über die sich der Einzelne Kenntnisse zu Fragen wie Ernährung, Umweltschutz oder Gentechnik aneignen kann und dadurch befähigt wird, Entscheidungen ohne Bevormundung von Experten zu treffen.
- dass Zivilgesellschaft, Solidarität und flexible Lebensmodelle mehr als nur Schlagworte auf dem Weg in die Zukunft sein und sich in der täglichen Arbeit der Weiterbildungseinrichtungen, insbesondere im Bereich der Dorf- und Stadterneuerung / Regionalentwicklung widerspiegeln müssen.

2.5. Der Mensch als politisches Wesen

Politische Partizipation

Politische Urteilsfähigkeit und Mündigkeit sind für die Gemeinschaft buchstäblich lebensnotwendig und Grundlage einer lebendigen Demokratie. Fragen der Gestaltung des Gemeinwesens in Gemeinde, Land, Staat oder Interessengruppen sind im ureigensten Interesse der Bürger und nicht alleiniges „Privileg“ der Politiker.

Auch in der Politik sind in den vergangenen Jahren manche alten Selbstverständlichkeiten verloren gegangen. Neue Themen und Gruppen verlangen Gehör im politischen Prozess und treten in Konkurrenz zu etablierten Parteien, Verbänden und Einflussstrukturen. Auch wenn das Schlagwort von der „Politikverdrossenheit“ durch Medien und Diskussionen geistert, ist bürgerschaftliches Engagement und - damit verbunden - politisches Handeln, erfreulicherweise in vielen Bereichen unserer Gesellschaft zu finden.

Demokratische Konfliktkultur

Gleichzeitig haben die Risse – soziale, politische, kulturelle und weltanschauliche – in unserer Gesellschaft zugenommen, Konfrontation und Polarisierung sind vielfach an die Stelle des traditionellen breiten Konsenses getreten. Ausgleich und Integration – von einander widersprechenden Interessen ebenso wie von marginalisierten Gruppen wie Modernisierungsverlierern und Ausländern – sind zu wichtigen gesellschaftlichen Aufgaben geworden.

Politische Bildung kommt in dieser Situation besondere Bedeutung zu. Sie darf dabei nie Indoktrination, Manipulation oder Propaganda bedeuten. Sie soll Orientie-

rungs-, Handlungs- und Entscheidungshilfen bieten, um dem Menschen Urteilsbildung und politische Beteiligung zu ermöglichen. Als Basis des Handelns müssen dabei die Grundsätze des demokratischen Zusammenlebens vermittelt werden: Dialogbereitschaft, Respekt vor der anderen Meinung und vor Mehrheitsentscheidungen, Kompromissfähigkeit und Solidarität.

Den Einrichtungen der Weiterbildung kommt dabei besondere Bedeutung zu, sind doch unter ihnen die einzigen integrativen, von Parteien und Interessenvertretungen unabhängigen Träger dieses Bildungsbereichs.

Diese Herausforderungen bedeuten für die Weiterbildung , dass sie

- Wissen und Kenntnisse über die Grundlagen menschlichen Zusammenlebens, über dessen Probleme und Modelle zu deren Lösung vermitteln muss;
- eine demokratische Kommunikations-, Diskussions- und Konfliktlösungskultur fördert und dazu den Erwerb von Kommunikations- und Problemlösungskompetenz und „Standpunktfähigkeit“ ermöglicht;
- Kenntnisse über und Verständnis für die Prinzipien, Bedingungen und Abläufe demokratischer Willensbildungs- und Entscheidungsprozesse vermitteln muss;
- demokratische Willensbildungs- und Entscheidungsprozesse erproben hilft bzw. unterstützt;
- zu Information und Diskussion unterschiedlicher politischer Positionen und aktueller Themen anregt.

3. Erwachsenenbildung und Öffentliches Bibliothekswesen im Land Salzburg am Beginn des 21. Jahrhundert

3.1. Die aktuelle Situation der Weiterbildung im Land Salzburg

Die neunziger Jahre waren eine Zeit sehr dynamischer Entwicklung. Dies ist u.a. zurückzuführen auf den gezielten- Ausbau des Angebots, wie er in den beiden ersten Entwicklungskonzepten vorgezeichnet und durch das verbesserte Zusammenwirken der Weiterbildungseinrichtungen, und die Unterstützung von Bund, Land und Gemeinden ermöglicht wurde.

Veranstaltungsentwicklung und Profilbildung der Einrichtungen

Die Entwicklung des letzten Jahrzehnts und die gegenwärtige Situation der Weiterbildung im Land Salzburg lassen sich in zahlenmäßig so veranschaulichen:

	1992 ³	1994	1998	1999
Zahl der Veranstaltungen	7.239	11.278	14.778	16.132
Zahl der Teilnehmer	290.047	312.806	386.804	394.350

Tabelle 1: Veranstaltungen und Teilnehmer in der Salzburger Weiterbildung in den neunziger Jahren

Insgesamt 472 Orts-, Zweig- und Bezirksstellen der Erwachsenenbildungseinrichtungen sichern im ganzen Land ein weitgehend flächendeckendes Angebot.

Die Entwicklung und Differenzierung der Weiterbildungseinrichtungen hin zu markanten Organisations- und Angebotsprofilen ist in den vergangenen Jahren weiter fortgeschritten.

Mit der deutlicheren inhaltlichen Profilierung geht auch eine zunehmende Zielgruppenorientierung des Angebots einher, wobei sich die Angebote der verschiedenen Einrichtungen gegenseitig stark ergänzen.

Fortgesetzt hat sich auch der Trend zu Veranstaltungsformen mit geringerer Teilnehmerzahl: Diese Entwicklung zu verstärkter Teilnehmerorientierung ist zu einem markanten Qualitätsmerkmal für die Arbeit der Erwachsenenbildung geworden.

In vielen Bereichen übernimmt die Erwachsenenbildung Aufgaben, die das Schulwesen nicht mehr leisten kann oder leistet. Hierzu zählen etwa die Bereiche berufliche Qualifikation (z.B. Aufbaulehrgänge, Maturavorbereitung, Nachholen von Qualifikationen, bspw. für Kindergärtnerinnen), Bildung zur Bewältigung verschiedener Lebensphasen (Familien- und Elternbildung, Kurse für Senioren usw.) oder Gesundheitsbildung.

³ Im Jahr 1999 stellte das KBW neue statistische Erfassungskategorien auf. Um trotzdem eine Vergleichbarkeit der Veranstaltungsdaten zu ermöglichen wurden uns die Veranstaltungsdaten für die Jahre 1992 und 1994 vom KBW ebenfalls nach diesen neuen Erfassungsrichtlinien neu berechnet.

Beim KBW wurden außerdem nur im Land Salzburg durchgeführte Veranstaltungen gezählt, die nicht unbedeutende Zahl von KBW-Veranstaltungen im Tiroler Anteil der Erzdiözese Salzburg blieb unberücksichtigt.

Beratung

Ein stark expandierender Bereich in der Weiterbildung ist die Nachfrage nach individueller Beratung. Diese zeit- und personalaufwendige Serviceleistung - z.B. Beratung nach Berufstests, Schüler- und Studienberatung, Beratung für Umschulung und Weiterbildung - kann durch Informationsfalter u.ä. sinnvoll ergänzt, aber in keiner Weise ersetzt werden.

Zunehmend bedienen sich Bildungsinformation, Beratung und andere Serviceleistungen der Möglichkeiten des Internet. Die Weiterbildungsdatenbank des Landes sei nur als ambitioniertestes Beispiel genannt.

Kooperation

Die neunziger Jahre waren in der Salzburger Weiterbildung gekennzeichnet durch die stetige Verbesserung der Kooperation der Weiterbildungseinrichtungen untereinander und mit anderen Institutionen. Im Rahmen der ARGE SEB wurden eine Reihe zukunftsweisender Kooperationsprojekte (Angebotserhebungen, Entwicklungskonzepte, Projekte zur regionalen Entwicklung, gemeinsame Zielgruppenwerbung) in Angriff genommen.

Mitarbeiterqualifizierung und Entwicklung des Mitarbeiterstandes

Die in der Weiterbildung tätigen Mitarbeiter stellen das größte „Kapital“ der Weiterbildungseinrichtungen dar. Ihre Zahl und Qualifizierung schlagen sich direkt in Umfang und Qualität der Weiterbildungsangebote nieder.

Die Zahl der in der Weiterbildung Beschäftigten hat im vergangenen Jahrzehnt deutlich zugenommen. Besonders stark wuchs der Anteil der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter - ein deutlicher Beleg für die große Bedeutung ehrenamtlicher Arbeit in Erwachsenenbildung und Öffentlichem Bibliothekswesen, die im wesentlichen das dichte Netz örtlicher und regionaler Einrichtungen trägt.

Mitarbeiter in der Weiterbildung	1989⁴	2000
Hauptberufliche	212	254
Nebenberufliche	2.974	4.302
Ehrenamtlich	952	1.638

Tabelle 2: Mitarbeiter in den Salzburger Weiterbildungseinrichtungen in den neunziger Jahren

Als deutlicher Trend zeichnet sich der Ausbau der Maßnahmen zur Ausbildung und Höherqualifizierung der Mitarbeiter aus. Hier hat sicherlich auch die intensive Dis-

⁴ Da für das Jahr 1990 keine vergleichbaren Zahlen vorlagen, musste auf Daten aus dem Jahr 1989 zurückgegriffen werden.

kussion seit Mitte der neunziger Jahre über die Qualität von Weiterbildungsangebot und Bildungsmanagement einen entscheidenden Anstoß geliefert.

Alle größeren Einrichtungen verfügen inzwischen über eigene Ausbildungs- und Schulungsmöglichkeiten für ihre hauptamtlichen, nebenberuflichen oder ehrenamtlichen Mitarbeiter oder sie bedienen sich der Angebote ihrer jeweiligen Dachverbände bzw. nehmen andere Schulungsmöglichkeiten – etwa des Bundesinstituts für Erwachsenenbildung in Strobl – in Anspruch.

Nach wie vor aber sind die Tätigkeitsfelder und Ausbildungswege für Erwachsenenbildner in einigen Bereichen der Erwachsenenbildung wenig einheitlich oder wenig entwickelt und bedürfen der Weiterentwicklung und Klärung.

Raumangebot

Die verschiedenen Einrichtungen weisen eine sehr unterschiedliche Raumausstattung auf. Verfügen einige kleinere Einrichtungen nur über ein Büro, stehen anderen Einrichtungen umfangreiche eigene Verwaltungs- und Veranstaltungsräumlichkeiten zur Verfügung. Einige Einrichtungen konnten in den vergangenen Jahren den Umfang ihrer eigenen Büro- und Veranstaltungsräume deutlich erweitern.

Neu hinzu kamen in den neunziger Jahren einige kooperative Raumnutzungsprojekte, bei denen zwei oder mehrere Einrichtungen gemeinsam Verwaltungs- und Veranstaltungsräume betreiben und nutzen. Erwähnt seien dabei das Bildungszentrum Saalfelden und der im Aufbau Bau befindliche Lungauer Bildungsverbund.

Die Verfügbarkeit eigener Raumressourcen bedeutet für die Weiterbildungseinrichtungen größere Flexibilität, bessere „Kundenorientierung“ sowie mehr Unabhängigkeit von Schulräumen und anderen angemieteten Räumlichkeiten. Letztlich ermöglicht sie eine verbesserte Qualität des Angebots und der Arbeit, da etwa der vermehrten Nachfrage nach Vormittags- oder Wochenend-Angeboten besser entsprochen und die institutionelle Infrastruktur in den Regionen ausgebaut werden kann.

Trotz dieser Ansätze für den Ausbau eigener Weiterbildungsräumlichkeiten muss aber weiterhin – vor allem außerhalb der Stadt Salzburg - für die meisten Veranstaltungen auf die Anmietung oder kostenlose Bereitstellung „fremder“ Räume zurückgegriffen werden.

Problematisch ist dabei die Entwicklung der Miet- und Betriebskosten in den vergangenen Jahren zu bewerten.

Entwicklung der Förderungen

Die Notwendigkeit öffentlicher Förderung für Weiterbildung ist unbestritten. Mit den beiden bisherigen Entwicklungskonzepten (1991-1995 und 1996-2000) hat die ARGE Salzburger Erwachsenenbildung versucht, Schwerpunkte, Richtlinien und Finanzierungsbedarf für den weiteren Ausbau der Weiterbildungsstruktur im Land Salzburg zu definieren.

Tatsächlich hat sich – als Folge dieser Konzepte und der sich ergebenden bildungspolitischen Debatten und Bemühungen - die finanzielle Situation vor allem der allgemeinen Erwachsenenbildungseinrichtungen durch höhere Landesförderungen wesentlich verbessert. Das Land erhöhte die Budgetmittel zur Förderung der Erwachsenenbildung zwischen 1992 und 1995 um zusätzliche € 0,57 Mio. (7,8 Mio. ATS) auf € 1,21 Mio. (16,6 Mio. ATS) und bis 2000 schließlich auf € 1,497 Mio. (20,6 Mio. ATS). Im Zusammenhang mit den Maastricht-Kriterien der EU und dem angestrebten gesamtstaatlichen Nulldefizit ist aber inzwischen ein Stillstand bei der Entwicklung der Landesförderungen eingetreten, Kürzungen im Budget 2001 haben die Weiterbildung hart getroffen.

Einen ebenso bedeutsamen Förderungsbeitrag für die Weiterbildung leisten die Gemeinden im Land Salzburg. Sie unterstützen in erheblicher Weise die auf ihrem Gemeindegebiet aktiven Einrichtungen finanziell (insbes. Die Bildungswerke, die VHS und die Orts-, Regional- und Fachmuseen) und durch Sachleistungen. In vielen Fällen sind sie Träger der örtlichen Öffentlichen Bibliothek und tragen wesentlich zu deren Aufwand bei.

Die Arbeitsgemeinschaft Salzburger Erwachsenenbildung bekennt sich zur flächendeckenden Struktur in der Salzburger Weiterbildung. In den Gemeinden erbringen die Weiterbildungsorganisationen unverzichtbare Beiträge zur Hebung der Lebensqualität, sowie zur persönlichen und sozialen Bildung und zur Weiterentwicklung des Gemeinwesens.

Eine genaue statistische Übersicht der verschiedenen Gemeindeförderungen für die Einrichtungen der Weiterbildung liegt nicht vor, weshalb diese Beiträge an dieser Stelle auch nicht quantitativ dargestellt werden können.

Die Entwicklung der Förderungen durch das BMUK bzw. BMBWK hat - nach einem deutlichen Anstieg Mitte der neunziger Jahre - seit dem Budget 2000 einen deutlichen „Knick“ nach unten bekommen. Aber selbst in den besten Jahren erreichte der Anteil der Förderungen für Erwachsenenbildung am Gesamtbudget des BMBWK nie mehr als 0,3% (!) – weniger als ATS 200 Mio. für ganz Österreich

Förderungen des BMBWK für Erwachsenenbildung in ganz Österreich		
Jahr	in Mio. ATS	in Mio. €
1992	132,06	9,597
1996	198,22	14,405
1999	198,49	14,424
2000 ⁵	148,67	10,804
2001	148,67	10,804

Tabelle 3: Förderungen des BMBWK für Erwachsenenbildung in ganz Österreich in den 90er Jahren

⁵Voranschlag.

Insgesamt gilt leider weiter, was bereits im Entwicklungskonzept „Modell Weiterbildung Salzburg 1996-2000“ formuliert wurde:

„Die im Entwicklungsplan „Modell Erwachsenenbildung Salzburg“ formulierten Prinzipien wurden von den öffentlichen Körperschaften zwar mittlerweile anerkannt, ohne dass schon in allen Bereichen die notwendigen praktischen Konsequenzen gefolgt wären. Die Unsicherheit durch die ungenügende rechtliche Absicherung der Weiterbildung wird noch erhöht durch die bei allen Gebietskörperschaften notwendigen Sparmaßnahmen, die befürchten lassen, dass die in den vergangenen Jahren erzielten Fortschritte und Weiterentwicklungen massiv gefährdet sein könnten.“

Zur gegenwärtigen Situation der Öffentlichen Bibliotheken in Salzburg

Mit dem 1985 veröffentlichten Landesbüchereiplan wurde ein Prozess der systematischen Weiterentwicklung der Öffentlichen Bibliotheken (ÖB) in Salzburg in Gang gesetzt, der mit dem „Modell Weiterbildung Salzburg“ aus dem Jahr 1996 kontinuierlich fortgesetzt wurde. Auf Basis dieser beiden Entwicklungskonzepte wurde der Ausbau eines bedarfsgerechten und leistungsfähigen Bibliothekssystems für das Bundesland vorangetrieben, Standards (Öffnungszeiten, Medienbestand, qualifizierte Betreuung und Schulung, räumliche und Sachausstattung usw.) vorgegeben und - in Abstimmung mit dem Bund - finanziell in hohem Maße abgesichert. Mit dem Projekt "Digitale Bibliothek" (ab 1996) setzte zudem der Aufbau von EDV-Modellbibliotheken mit einheitlichem Bibliotheksverwaltungsprogramm und Internetzugang sowie die Einbindung der Öffentlichen Bibliotheken ins Bildungsnetz des Landes Salzburg ein.

Elemente der beiden bisherigen Entwicklungspläne, die sich bewährt haben, sollen weiter Gültigkeit behalten, sofern sie nicht im Rahmen des vorliegenden Konzeptes neu formuliert werden; ebenso gelten die dort festgelegten Aufgabenstellungen und Leistungen der bibliothekarischen Fachstellen. Somit versteht sich das vorliegende Entwicklungskonzept als perspektivische Fortschreibung des Landesbüchereiplans und des „Modells Weiterbildung Salzburg“.

Dichtes Netz Öffentlicher Bibliotheken

Das Bibliotheksnetz im Bundesland Salzburg ist dicht geknüpft. In 115 der 119 Salzburger Gemeinden haben Bevölkerung und Gäste die Möglichkeit, sich Medien kostenlos oder gegen eine entsprechende Gebühr zu entleihen. Mit 37 Bibliotheken ist die Dichte im Bezirk Salzburg-Umgebung am größten, gefolgt vom Bezirk Zell am See mit 33, Bezirk St. Johann mit 26 und den Bezirken Hallein und Tamsweg mit je 15 Bibliotheken. In der Stadt Salzburg können die Leserinnen und Leser neben dem Büchereisystem der Stadt (mit Hauptbücherei, Mediathek, Kinderbücherei und Bü-

cherbus) noch weitere 4 Bibliotheken nützen. Keine Öffentliche Bibliothek findet sich in Filzmoos, Göming, Unternberg, Untertauern - jedoch ist die jeweils nächste Bibliothek innerhalb einer halben Stunde erreichbar. Als neugestaltete Bibliotheken sind für die zweite Hälfte der neunziger Jahre u.a. hervorzuheben: Bergheim, Elixhausen, Elsbethen, Faistenau, Golling, Köstendorf, Kuchl, Mattsee, Neumarkt, Oberndorf, Plainfeld, Radstadt, Aigen (Salzburg), St. Johann, Seekirchen.

Im Land Salzburg bieten derzeit 134 Öffentliche Bibliotheken in 115 der 119 Salzburger Gemeinden insgesamt mehr als 500.000 Medien (Printmedien, Spiele, AV-Medien: Kassetten, CD-ROM) an.

Kennzahl der öffentlichen Bibliotheken im Land Salzburg	1985	1994	2000 ⁶
Zahl der Bibliotheken	137	142	134
Medienbestand	354.622	494.064	545.357
Entlehnungen	693.688	1.024.660	1.258.149
Nutzer/innen	50.757	58.605	67.963
Medien pro Bibliothek	2588	3479	4.069

Tabelle 4: Kennzahlen der öffentlichen Bibliotheken im Land Salzburg

Ausbau des Medienbestandes

Der Medienbestand in Salzburgs Bibliotheken hat sich in quantitativer und qualitativer Hinsicht entscheidend verbessert, schon 1994 konnte das vorläufige Ziel des Landesbüchereiplanes mit einem Medium pro Einwohner beinahe erreicht werden. Ziel bleibt die Optimierung der Bestände durch die Einrichtung von benutzerfreundlichen Informationsbibliotheken in den Regionen und den Bezirkshauptorten jeweils mit Internetzugang, der Ausbau der Medianausstattung und Aufnahme neuer Mediengruppen (elektronische Medien) mit dem mittelfristigen Ziel, die europaweite Norm von 2 Medien pro Einwohner in den nächsten Jahren zu realisieren.

Hauptträger der Bibliotheken sind die Gemeinden, gefolgt von kooperativen Trägerschaften (Gemeinde, Pfarre, Verein) und den Pfarren. Durch die Errichtung von bzw. Einteilung in Standardbibliotheken, regionalen Schwerpunktbibliotheken und Schwerpunktbibliotheken in Bezirkshauptorten wurde die Bibliotheksstruktur übersichtlich gemacht, zudem wurden Bibliotheksfusionierungen und Kooperationsformen gefördert (daraus resultiert dann auch die gegenüber 1994 deutlich niedrigere Zahl an Bibliotheken). Damit wird sichergestellt, dass im Land Salzburg von jedem Ort aus jedes Buch entliehen werden kann.

Was den Raumbestand der Öffentlichen Bibliotheken betrifft, so hat sich dieser in den neunziger Jahren generell verbessert, vor allem bei der Neuerrichtung bzw.

⁶Bei den Angaben für 2000 handelt es sich um vorläufige Zahlen, da die Jahresstatistik noch nicht abgeschlossen ist.

Neugestaltung von Bibliotheken. Für neue, funktionsgerechte Bibliotheksbauten gilt als Richtwert eine Mindestgröße von 75 m².

Freilich verfügen die Öffentlichen Bibliotheken im Land Salzburg mit einer Gesamtfläche von ca. 8.000 m² nicht einmal über die Fläche eines Länderspiel-Fußballfeldes.

Mitarbeiterschulung

Salzburgs Öffentliche Bibliotheken werden zum überwiegenden Teil ehrenamtlich geführt. Die Intensivierung der Aus- und Weiterbildung ist wichtig, damit die ehrenamtlichen Bibliothekarinnen und Bibliothekare die neuen Technologien kennen und benutzen lernen. Heute verfügen bereits mehr als 130 Bibliothekarinnen und Bibliothekare in 72 Öffentlichen Bibliotheken des Landes über eine entsprechende – österreichweit anerkannte - Ausbildung.

Das Projekt "Digitale Bibliothek" hat hier eine wesentliche Erhöhung der Anforderung an Aus- und Weiterbildung gebracht. Der „Anerkennungsbeitrag“ zur Abgeltung von Aufwendungen der bibliothekarischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. seitens des Landes und der Gemeinden (seit 1993), der an bestimmte Qualitätskriterien gebunden ist, stützt das Engagement der ehrenamtlich Tätigen, sichert die Effizienz der bibliothekarischen Leistung und gilt als Signal der Wertschätzung von Land und Gemeinden für diese unverzichtbare Kulturarbeit am Ort.

Mitarbeiter/innen in öffentlichen Bibliotheken	1989 ⁷	1994	2000
Hauptberuflich	28	38	35
Nebenberuflich	54	60	53
Ehrenamtlich	296	300	323

Tabelle 5: Mitarbeiter/innen in öffentlichen Bibliotheken

Finanzierung

Die Finanzierung der Bibliotheken erfolgt in erster Linie über den jeweiligen Träger (Gemeinde/Pfarre/Verein) in Form finanzieller Leistungen für den Medienankauf sowie Personal- und Sachleistungen. Dazu kommen jährliche Förderungsmittel (Projektförderungen) durch Bund und Land. Die Subventionen des Landes sind mit dem Einsetzen des Landesbüchereiplanes kontinuierlich von 280.000,- ATS im Jahre 1985 auf 2.050.000,- ATS im Jahre 1994 und schließlich auf über 2.500.000,- ATS im Jahr 1999 gestiegen.

⁷Da für das Jahr 1985 keine vergleichbaren Zahlen vorlagen, musste auf Daten aus dem Jahr 1989 zurückgegriffen werden.

Strukturelle Veränderungen und Entwicklungen

Öffentliche Bibliotheken haben in den vergangenen Jahren ihr Image deutlich gewandelt und sind zu öffentlichen Bildungs- und Informationszentren und immer mehr zu Informationsdrehscheiben mit der Möglichkeit des Internet-Zugangs für die Benutzer und der Online-Katalog-Recherche (OPAC) geworden. Der modernen Bibliotheksphilosophie geht es jetzt darum, die öffentliche Bibliothek als "öffentlichen Raum" zu vermitteln, als Ort der Interaktion zwischen Mensch und Medium, wo der Umgang mit der Welt der Literatur und mit den modernen Medien zum aufregenden, immer aber anregenden Erlebnis werden soll.

Öffentliche Bibliotheken

- ermöglichen aktuelle, kompakte und rasche Information durch Nutzung neuer Technologien (Internetzugang),
- betreiben durch Animation Leseförderung und Literaturvermittlung, bieten Hilfen zur Freizeitgestaltung und Persönlichkeitsbildung,
- tragen zur persönlichen und beruflichen Qualifikation bei und setzen wesentliche Akzente der Medienpädagogik, besonders in der kritischen Sichtung der Informationsflut, und
- sind als Orte der Kommunikation vielfach einzige permanente Kultur- und Bildungseinrichtungen für Begegnung und Austausch.

Diese Erweiterungen und Ergänzungen des klassischen Aufgabenbereichs - Bildung, Unterhaltung, Information und Orientierung - einer Öffentlichen Bibliothek, haben auch das Aufgabenprofil der Bibliothekarinnen und Bibliothekare verändert. Die Bibliothekarinnen und Bibliothekare vermitteln einerseits den Umgang mit Internet kompetent an die Nutzerinnen und Nutzer der Bibliotheken. Sie benutzen andererseits das Internet für ihre eigene Arbeit effektiv (z.B. für die Katalogisierung von Datenpools, für Literaturrecherchen).

Die zunehmende Digitalisierung und Vernetzung der Öffentlichen Bibliotheken, die seit Mitte der neunziger Jahre v.a. durch das Projekt „Digitale Bibliothek“ des Landes Salzburg vorangetrieben wurde, hat auch eine entsprechende Qualifizierung der Bibliothekarinnen und Bibliothekare im Bereich der neuen Informationstechnologien erfordert, denen mit entsprechenden Kursen Rechnung getragen wird.

Neben den angeführten klassischen Aufgaben bieten die Öffentlichen Bibliotheken vielfältige Veranstaltungen wie Lesungen, Schreibwerkstätten, Theateraufführungen oder Vorträge an, die oft in Kooperation mit anderen Bildungs- und Kultureinrichtungen organisiert werden. Die Aus- und Weiterbildung der Bibliothekarinnen und Bibliothekare trägt diesem geänderten Anforderungsprofil „Lese-Animator, Kulturveranstalter, Informationsvermittler“ Rechnung.

Über die Bedeutung der Kulturtechnik Lesen als Schlüsselqualifikation besteht ein breiter gesellschaftlicher Konsens. Kompetente Nutzung neuer Technologien (Internet) und Medien fördert die fachliche Qualifikation und Partizipation am vernetzten

Lernen. Öffentliche Bibliotheken stellen der Bevölkerung neben Büchern bzw. Medien, Zugänge zum Internet und damit Teilhabe an einem globalen Wissen zur Verfügung.

Die Bedeutung der Öffentlichen Bibliotheken für die Lesekultur und kompetente Mediennutzung ist anerkannt; Bibliotheken gelten als unverzichtbare Einrichtungen des lokalen Kulturlebens und des vernetzten Wissens.

3.2. Die Entwicklung der Weiterbildungsstruktur in den Salzburger Landbezirken in den neunziger Jahren

Das aktuelle Entwicklungskonzept widmet sich in besonderem Maße dem regionalen Ausbau der Weiterbildung, daher soll zunächst eine kurze Darstellung der Entwicklung der Weiterbildung in den Regionen des Landes Salzburg seit Anfang der Neunziger Jahre die aktuelle Ausgangsposition deutlich machen.

Über die Entwicklung der Weiterbildung in den Landbezirken des Bundeslandes Salzburg stehen durch drei Untersuchungen genaue Zahlen zur Verfügung: Die in der ARGE SEB vertretenen Einrichtungen führten für die Jahre 1993 und 1998 sozialwissenschaftliche Erhebungen des Weiterbildungsangebots durch, darüber hinaus wurde für das Jahr 1995 die Weiterbildung in einem Bezirk – dem Lungau – zusätzlich und detaillierter untersucht.

Analysiert wurden jeweils die Veranstaltungen der in der Arbeitsgemeinschaft Salzburger Erwachsenenbildung zusammengefassten Einrichtungen, wobei nur jene Angebote berücksichtigt wurden, die sich auch an ein Publikum richten, innerorganisatorische Tätigkeiten (etwa Weiterbildung oder Gremientätigkeit) blieben außer Betracht.

Folgende Einrichtungen wurden in den Untersuchungen berücksichtigt: Berufsförderungsinstitut (BFI), Ländliches Fortbildungsinstitut (LFI)⁸, Wirtschaftsförderungsinstitut (WIFI), Volkswirtschaftliche Gesellschaft (VWG), Evangelisches Bildungswerk (EBW), Katholisches Bildungswerk (KBW), Eltern-Kind-Zentren (EKIZ) des KBW⁹, Salzburger Bildungswerk (SBW)¹⁰, Volkshochschule (VHS) und die Öffentlichen Bibliotheken (ÖBs).

Die Veranstaltungen wurden nach folgenden Merkmalen analysiert: Anbieter, Veranstaltungsort (Gemeinde/Regionalverband¹¹/Bezirk), Zielgruppe, Intention¹², Inhalt, Form, Dauer, Besucherzahl.

Als Ergebnis dieser Untersuchungen lässt sich ein recht genaues Bild über die Angebotsstruktur der Weiterbildung in den Landbezirken Salzburgs Ende der neunziger Jahre und ihre Entwicklung im vergangenen Jahrzehnt geben.¹³

⁸ Nur bei der Erhebung 1998 einbezogen.

⁹ Das EKIZ wurde 1993 nicht berücksichtigt, es wurde daher getrennt erfasst.

¹⁰ Jeweils inklusive Europahaus Salzburg, das nach 1993 in das SBW eingegliedert wurde.

¹¹ Die von der Raumplanung vorgenommene Gruppierung von Gemeinden zu Regionalverbänden entspricht nicht in allen Fällen der politischen Realität, die Einteilung wurde aber als ergiebiger Analyseraster beibehalten.

¹² D.h. nach dem Ziel der Veranstaltung. Folgende 10 Intentionen wurden dabei unterschieden: Soziale Kompetenz, Alltagswissen, Lebens-/Sinnorientierung, Soziale Integration, Gesundheit, Kreativität, Beruf/Schule, Politisches Bewusstsein, Freizeit/Unterhaltung, Regionalkultur.

¹³ Es können an dieser Stelle nur die wichtigsten Ergebnisse zusammengefasst werden, für die Detailergebnisse sei auf die Studie der ARGE SEB „Regionale Entwicklung der Weiterbildung in Salzburg in den neunziger Jahren“ (Salzburg, 2001).

Zunahme des Angebots – Gleichbleibende Teilnehmerzahlen – Höhere Qualität

Die 10 untersuchten Weiterbildungseinrichtungen haben im Jahr 1998 in den fünf Salzburger Landbezirken 6.510 Veranstaltungen durchgeführt - um 1/3 mehr als fünf Jahre zuvor.

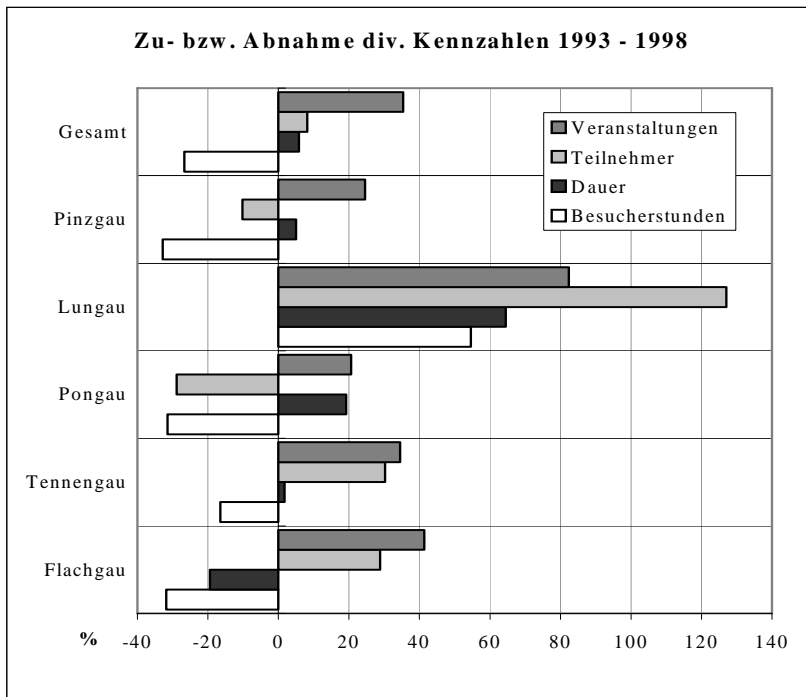
Während die Veranstaltungszahl deutlich anwuchs, stieg die Zahl der Teilnehmer nur geringfügig von ca. 196.000 im Jahr 1993 auf 212.000 Teilnehmer 5 Jahre später. Bei einigen Anbietern ging die Zahl der erreichten Teilnehmer sogar deutlich zurück. Zurückzuführen ist diese Entwicklung auf einen bereits seit längerem feststellbaren Trend zu mehr und zum Teil längeren Veranstaltungen mit geringerer Teilnehmerzahl. Diese Entwicklung ist im Hinblick auf eine höhere Qualität der Veranstaltungen durch geringere Teilnehmerzahlen als positiv zu bewerten.

Durchgeführte Veranstaltungen			
Anbieter	1993	1998	Veränderung in %
BFI	92	147	+ 59,8
WIFI	94	182	+ 93,6
VWG	41	37	- 9,8
EBW	10	4	- 60,0
KBW	1.485	1.695	+ 14,1
SBW	648	682	+ 5,2
VHS	2.324	2.834	+ 21,9
Öff. Bibliotheken	115	409	+ 255,7
Summe	4.809	5990	+ 24,6
LFI	k. A.	126	--
EKIZ (KBW)	k. A.	394	--
Total	4.809	6.510	(+ 35,4)

Tabelle 6: Veranstaltungen nach Einrichtungen 1993/98

Die Zahl der Veranstaltungen ist in allen Bezirken und mit zwei Ausnahmen¹⁴ auch in allen Regionalverbänden gewachsen. Die Entwicklung der Besucherzahlen blieb demgegenüber zurück, und die Zahl der Besucherstunden – also das Produkt aus Veranstaltungsdauer und Teilnehmern – ist im Vergleichszeitraum in 13 der 15 Regionen sogar gesunken.

¹⁴ Flachgau Nord und Gasteinertal. Der nördliche Flachgau hatte 1993 die höchste Veranstaltungsdichte aller Regionen; es ist zu vermuten, dass es sich um den Rückgang von einem „Spitzenjahr“ zu einem „normalen“ Jahr handelt. Das Gasteinertal hatte bereits 1993 eine unterdurchschnittliche Veranstaltungsdichte.



Grafik 1: Veränderungen bei Veranstaltungen, Teilnehmern, Dauer und Besucherstunden in den Bezirken in % (1993/1998)

Bezirk/ Regionalverband	Bezeichnung auf der Karte	Veranstaltungen		
		1993	1998	+/- %
Flachgau		1.630	2.305	+ 41,4
Flachgau Nord	1	400	349	- 12,8
Flachgauer Seengebiet	2	575	838	+ 45,7
Salzburger Umgebungsgemeinden	3	415	724	+ 74,5
Osterhorngruppe	4	239	394	+ 64,9
Tennengau		696	936	+ 34,5
Hallein/Umland	5	566	792	+ 39,9
Lammertal	6	130	144	+ 10,8
Pongau		1.047	1.263	+ 20,6
Unterer Salzachpongau	7	237	294	+ 24,1
Enns-Pongau	8	421	472	+ 12,1
Oberer Salzachpongau	9	238	371	+ 55,9
Gasteinertal	10	151	126	- 16,6
Lungau	11	312	569	+ 82,4
Pinzgau		1.120	1.395	+ 24,6
Unteres Saalachtal	12	59	83	+ 40,7
Oberes Saalachtal	13	321	442	+ 37,7
Oberpinzgau	14	312	354	+ 13,5
Zeller Becken	15	354	423	+ 19,5
Unterpinzgau	16	74	91	+ 23,0
Summe		4.804	6.468	+ 34,6

Tabelle 7: Veranstaltungen und Besucherstunden in den Regionen 1993/1998

Stellt man die Zahl der Veranstaltungen in Relation zur Bevölkerungszahl in den Regionalverbänden fällt die große Bedeutung der zentralen Orte auf: Entfielen 1998 im Landesschnitt 17,6 Veranstaltungen auf je 1.000 Einwohner, so ist in den Regionen um zentrale Orte wie Hallein oder Zell am See eine Veranstaltungsdichte von mehr als 20 Veranstaltungen je 1.000 Einwohner zu verzeichnen. Im Flachgau wiederum ist die Sogwirkung der Landeshauptstadt deutlich zu bemerken. Lediglich im Pongau weist die Region rund um die Bezirkshauptstadt (Oberer Salzachpongau) keine überdurchschnittliche Veranstaltungsdichte auf, wenngleich ein starkes Wachstum festzustellen ist.

Erfolg gezielter, kooperativer Strukturentwicklung

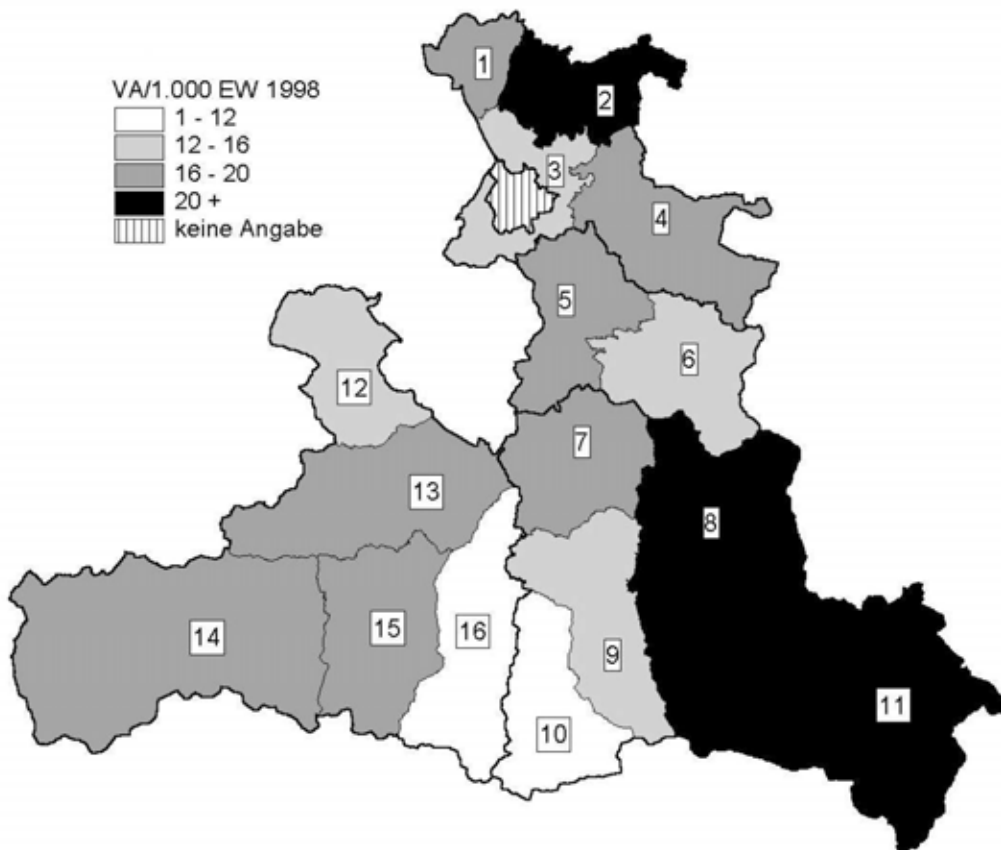
Eine nähere Betrachtung verdient die Entwicklung im Lungau. Hier wuchs nicht nur die Zahl der Veranstaltungen zwischen 1993 und 1998 um mehr als 80%, sondern auch die Teilnehmerzahlen und die anderen Kennwerte wiesen überdurchschnittliche Steigerungen auf.

Das ist darauf zurückzuführen, dass dieser Bezirk nach der ersten Erhebung 1993 als gemeinsamen „Zielgebiet“ der Salzburger Erwachsenenbildung ausgewählt wurde. Eine kooperative Schwerpunktsetzung, wie sie im Lungau vorgenommen wurde, schlägt sich deutlich auf den Umfang des Angebots und – mit einer Zeitverzögerung – auch auf die Besucherzahlen nieder.

Diesen gemeinsamen Anstrengungen ist es wohl zu verdanken, dass die Zahl der Veranstaltungen insgesamt von 373 (1993) auf 440 (1995) und schließlich 569 (1998) anstieg.

Auffällig ist, dass die Entwicklung im Lungau nicht geradlinig verlief: Die Zahl der Veranstaltungen ist von 1993 bis 1998 kontinuierlich angestiegen; die Teilnehmerzahlen dagegen sanken trotz des höheren Angebots von 1993 bis 1995 geringfügig, um sich bis 1998 mehr als zu verdoppeln.

Es kann daher auch in den anderen Bezirken erwartet werden, dass die Besucherzahlen in den kommenden Jahren erst zeitverzögert dem gestiegenen Veranstaltungsangebot nachziehen werden.



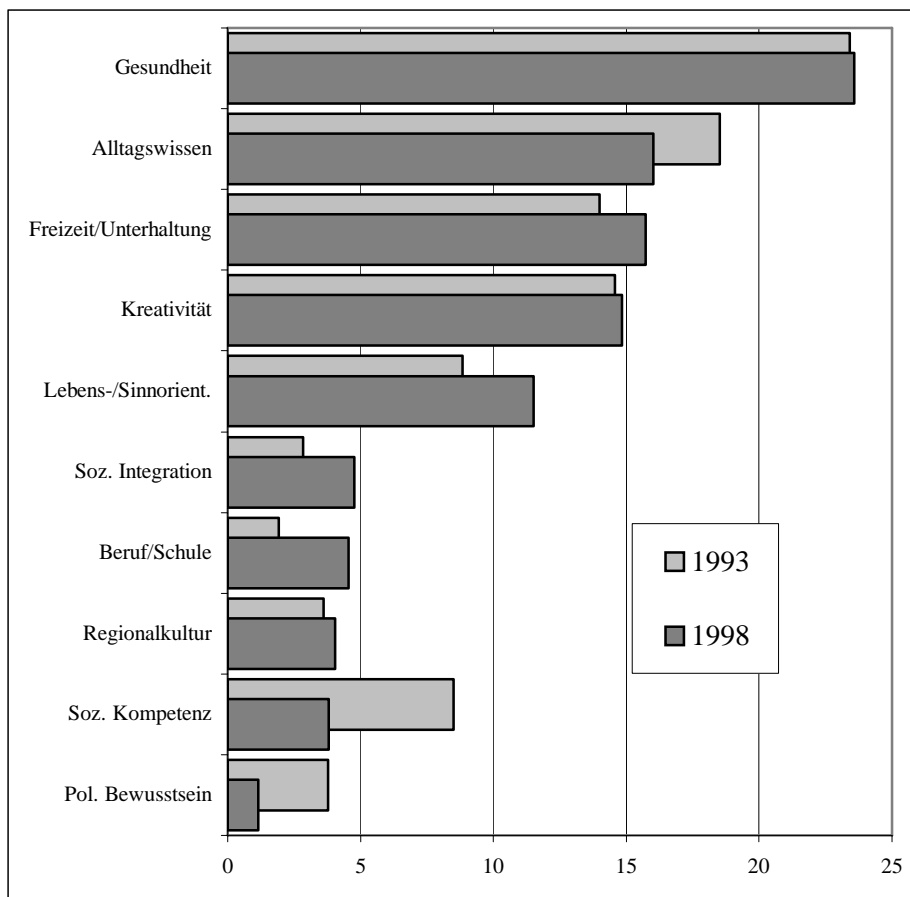
Grafik 2: Veranstaltungsdichte nach Regionen 1998

Inhaltliche Angebotsschwerpunkte

Die inhaltlichen Angebotsschwerpunkte des Erwachsenenbildungsangebots lagen 1998 - wie bereits 1993 - im Bereich Gesundheit, Freizeit/Unterhaltung und Alltagswissen. Ein markanter Rückgang war vor allem im Bereich der politischen Bildung feststellbar. Dieser Bereich verlor im Vergleich zum Angebot 1993 deutlich sowohl an Veranstaltungen als auch an Teilnehmern. Möglicherweise hatte 1993 die bevorstehende EU-Volksabstimmung zu einem zusätzlichen Veranstaltungsangebot geführt – allerdings war der Bereich der politischen Bildung selbst 1993 nur sehr klein.

Starker Ausbau der beruflichen Weiterbildung

Die markanteste Entwicklung hat sich zwischen 1993 und 1998 im Bereich der beruflichen Bildung ergeben. Hier nahm die Zahl der Veranstaltungen um fast 220% zu, jene der Besucher um mehr als 180%. Dieser Anstieg ist nur teilweise durch eine verbesserte Datenlage zu erklären – 1993 lagen für das LFI keine Daten vor - denn auch BFI (+60% an Veranstaltungen, + 47% an Besuchern) und WIFI (+94% an Veranstaltungen, +55% an Besuchern) wuchsen seit 1993 markant.



Grafik 3: Anteil der Veranstaltungen an den Intentionen in % im Vergleich 1993/98

Markante Einrichtungsprofile

Die Einrichtungen der Erwachsenenbildung haben im untersuchten Zeitraum ihre schon 1993 sehr markanten Profile weiter entwickelt und jeweils 2-3 klare Angebotschwerpunkte gebildet. Die drei im Angebot einer Einrichtung jeweils dominierenden Themenbereiche decken durchwegs mehr als 80% des Gesamtangebots dieser Einrichtung ab.

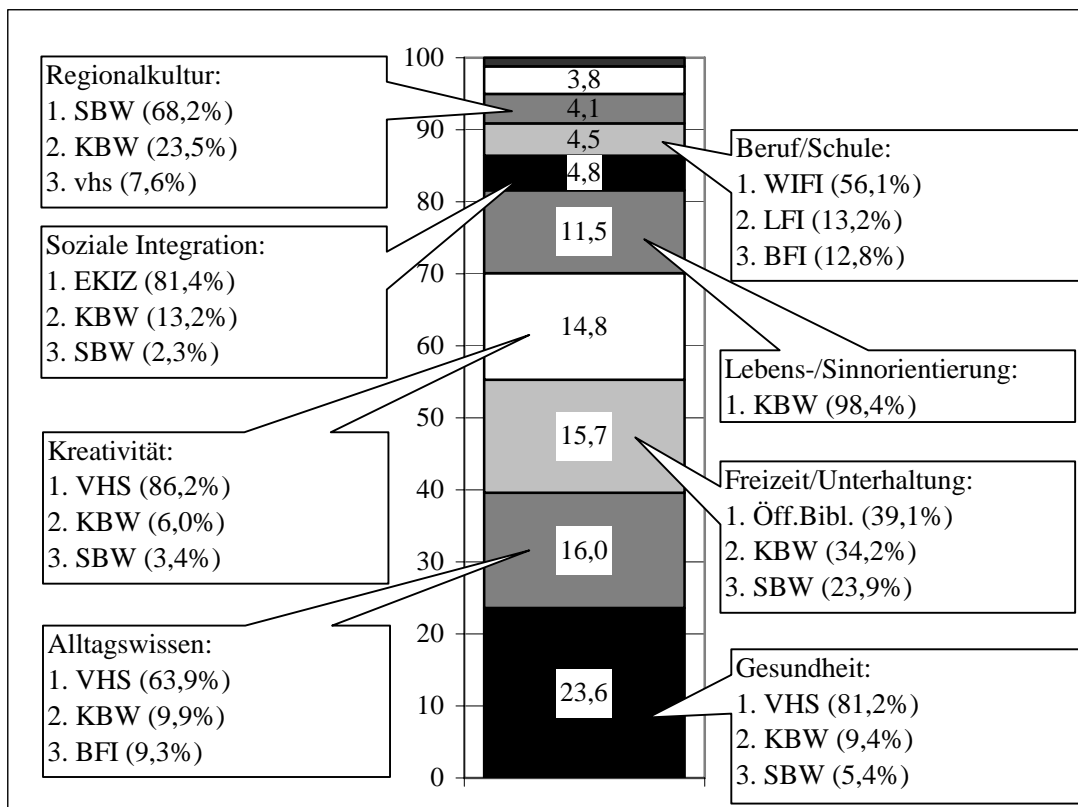
Die Institutionen der beruflichen Erwachsenenbildung bieten v.a. Veranstaltungen in der Kategorie „Alltagswissen“ (wozu z.B. auch Fremdsprachenkurse, Einführung in den PC oder in Standardsoftware gehören) und „Beruf/Schule“ an.

Die VHS wiederum setzt fast ausschließlich auf Gesundheitsthemen, Kreativität und Alltagswissen.

Das KBW deckt v.a. Lebens- und Sinnorientierung, den kulturellen Bereich (z.B. Kirchenmusik) sowie den Bereich Freizeit und Unterhaltung ab. Einen weiteren Schwerpunkt bildet die Vermittlung sozialer Kompetenz.

Das SBW hat einen kulturellen Schwerpunkt in den Kategorien Freizeit/Unterhaltung und Regionalkultur.

Bei den meisten Intentionen dominiert jeweils eine Einrichtung - mit 2/3 oder mehr aller Veranstaltungen - deutlich, nur die Veranstaltungen zur Intention Freizeit/Unterhaltung teilen sich drei Anbieter relativ gleichmäßig untereinander auf.



Grafik 4: Anteile der jew. stärksten Einrichtungen an Veranstaltungen beim Angebot nach Intentionen 1998

Schwerpunktsetzungen der Einrichtungen lassen sich auch bei den hauptsächlich bedienten Zielgruppen und den verwendeten Veranstaltungsformen feststellen.

Bei den Einrichtungen der beruflichen Erwachsenenbildung dominieren unter den zielgruppenspezifischen Veranstaltungen jene für *Berufstätige* klar. Auch die Frauen sind für die berufliche Erwachsenenbildung eine wichtige Zielgruppe.

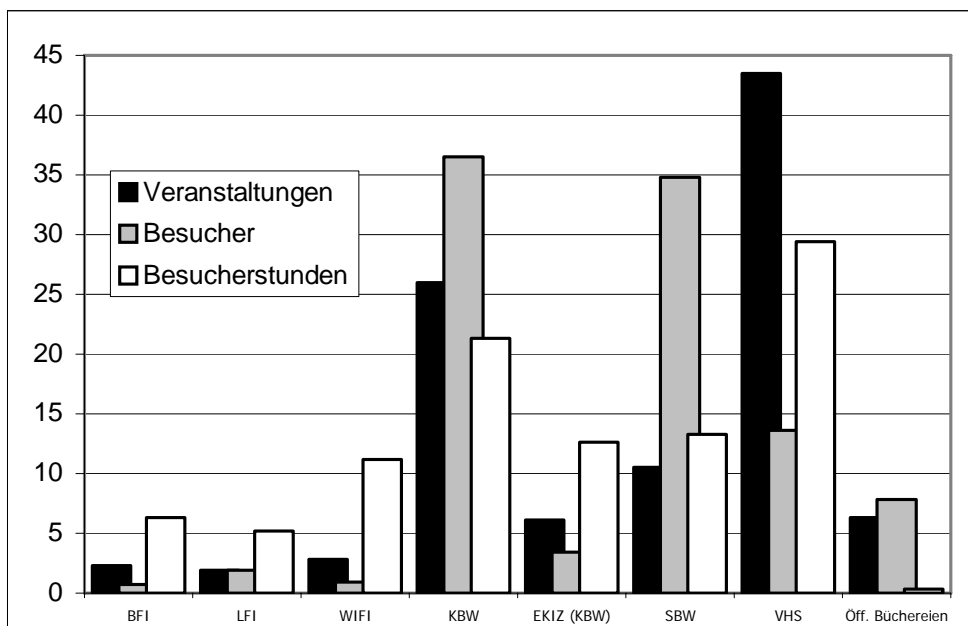
Bei den anderen EB-Organisationen liegt der Anteil der offenen Veranstaltungen – also von Veranstaltungen ohne spezielle Zielgruppe, die sich in der Programmausschreibung grundsätzlich an alle richtet - um oder über 60%. Einzige Ausnahme sind die Eltern-Kind-Zentren: Der Großteil der Veranstaltungen sind bei dieser Einrichtung des KBW Eltern-Kind-Gruppen, größte Zielgruppe sind daher *Eltern*. *Eltern* und *Frauen* machen auch beim KBW selbst den Hauptanteil der zielgruppenorientierten Veranstaltungen aus; dieser Umstand ist zum Teil durch die Aktivitäten der Frauentreffs im Rahmen des KBW zu erklären. Die VHS verfügt traditionellerweise über einen großen Anteil an Kursen für *Kinder und Jugendliche*, der von 1993 bis 1998 von 20,7% auf 26,5% angewachsen ist. Die zweite spezifische Zielgruppe der Volkshochschule, die Frauen, hat im Vergleichszeitraum leicht an Anteil verloren.

Betrachtet man die Anteile an den Veranstaltungen aus der Perspektive der Zielgruppen, ergibt sich folgendes Bild: *Eltern* finden das speziell an sie gerichtete Angebot in erster Linie bei den Eltern-Kind-Zentren sowie beim Katholischen Bildungswerk. Das KBW ist auch größter Anbieter bei *frauenspezifischen* Veranstaltungen, gefolgt von der VHS, die ihrerseits die Zielgruppe *Kinder/Jugendliche* fast zur Gänze

bedient. Das Angebot für die *Berufstätigen* wird wie zu erwarten von BFI, LFI, WIFI und VWG gestellt.

Bei den Veranstaltungsformen bevorzugen BFI, LFI, WIFI und VHS die Kursform, beim LFI werden die Kurse durch eine annähernd gleich große Zahl an Vorträgen ergänzt, beim WIFI durch etliche Seminare und Lehrgänge. Die anderen (größeren) Anbieter bieten stärker einen Mix an Veranstaltungsformen an, wenngleich mit deutlichen Schwerpunkten. Das sind beim KBW Vorträge und Diskussionen, in den Eltern-Kind-Zentren die (Mutter-Kind-)Gruppen und beim SBW ebenfalls Vorträge/Diskussionen sowie Aufführungen.

Gerade die dominierenden Veranstaltungsformen jeder Einrichtung schlagen sich auch deutlich auf andere Kennziffern der Einrichtungen nieder, insbesondere auf das Verhältnis der Veranstaltungszahl zur Besucherzahl: Die VHS bietet zwar mit Abstand die meisten Veranstaltungen, sie hat aber – wegen der bei ihr dominierenden Kurs-Form - einen deutlich geringeren Anteil an Besuchern als SBW und KBW. Verwendet man als Vergleichsgröße die Besucherstunden, also die Kombination von Gesamtdauer und Teilnehmern, so ist die Verteilung insgesamt sehr ausgeglichen: Keine Einrichtung bietet mehr als 30% der Besucherstunden an und auch die Einrichtungen der beruflichen Erwachsenenbildung kommen hier – trotz relativ geringer Veranstaltungs- und Besucherzahlen – auf Anteile von jeweils mehr als 5% bzw. mehr als 10% im Fall des WIFI.

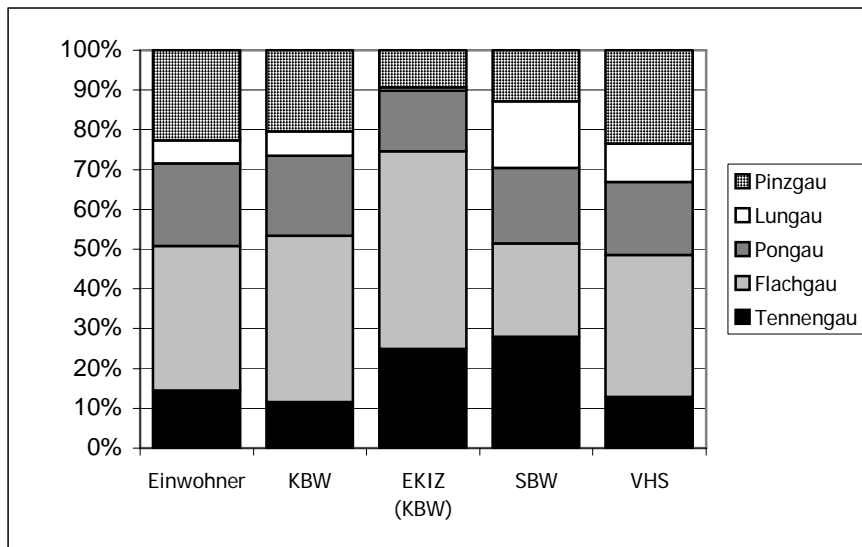


Grafik 5: Anteile der Einrichtungen an Veranstaltungen, Besuchern u. Besucherstunden in % (1998)

Regionale Angebotsschwerpunkte der Einrichtungen

Die Einrichtungen haben auch klare regionale Schwerpunkte entwickelt, wobei die BFI und WIFI v.a. Innergebirg auf die Bezirkshauptorte konzentriert sind. In jenen Gebieten, in denen BFI und WIFI ihre Niederlassungen haben, macht ihr Angebot bis über 20% aller Veranstaltungen an. Das SBW ist im Tennengau und Lungau über-

proportional stark vertreten, Eltern-Kind-Zentren sind im Flachgau und im Tennengau besonders gut ausgebaut, das KBW ist im Flachgau überproportional vertreten, ebenso die Öffentlichen Bibliotheken. Bei der VHS sind die geringsten Abweichungen zwischen Bevölkerungs- und Veranstaltungsanteil je Bezirk festzustellen, bis auf einige Zehntel Prozent stimmen Veranstaltungs- und Bevölkerungsanteil überein. Nur in zwei Regionen erreicht das Angebot einer Einrichtung mehr als 50% der gesamten Veranstaltungen (Gasteinertal und Oberes Saalachtal; jeweils VHS). Eine regionale „Monopolstellung“ einer Organisation ist aber nirgends gegeben.



Grafik 6: Regionale Verteilung der Veranstaltungen ausgewählter Einrichtungen 1998

Auffällig ist der Zusammenhang zwischen den „Marktanteilen“ von SBW, KBW und VHS mit der Einwohnerzahl der jeweiligen Gemeinde: In kleineren Gemeinden überwiegen die Angebote von KBW und SBW deutlich; je größer die Einwohnerzahl einer Gemeinde desto höheren Anteil der Veranstaltungen bietet die VHS an.

Kontinuität eines einmal erreichten hohen Angebots

Vergleicht man das Veranstaltungsangebot auf Ebene der Gemeinden im Zeitverlauf so wird deutlich, dass Gemeinden, die bereits 1993 über ein überproportionales Angebot verfügten, dieses hohe Niveau halten konnten: sie zählten in der Regel auch 1998 zu den Gemeinden mit überdurchschnittlich hoher Veranstaltungszahl.

Ein einmal aufgebautes Angebot und die damit notwendig verbundene Entwicklung lokaler – und wohl auch: regionaler – Strukturen scheinen sich auf Dauer selbst zu tragen.

Öffentliche Bibliotheken

Neben dem Angebot an Veranstaltungen bilden die Öffentlichen Bibliotheken einen zweiten flächendeckenden Bereich der Weiterbildung im Land Salzburg. Auch sie führen Veranstaltungen durch, ihre zentrale Aufgabe ist aber die Bereitstellung verschiedener Medien.

Entwicklung 1993 – 1998 in %				
	Bibliotheken	Medienbestand	Leser	Entlehnungen
Flachgau	- 2,7	+ 22,9	+ 22,0	+ 36,8
Tennengau	- 18,8	+ 22,9	+ 15,1	+ 33,6
Pongau	- 7,1	+ 10,8	+ 20,0	- 7,3
Lungau	- 7,7	+ 11,0	- 9,7	- 25,1
Pinzgau	- 9,1	+ 19,6	+ 22,2	+ 21,3
Gesamt	- 7,9	+ 18,7	+ 18,1	+ 21,4

Tabelle 8: Entwicklung der Bibliothekskennziffern 1993/98

Im Jahr 1998 existierten im Land Salzburg 131 Bibliotheken in 114 Gemeinden, wobei in 15 von ihnen in diesem Jahr der Betrieb ruhte. Nur 4 Salzburger Gemeinden verfügten 1998 über keine Öffentliche Bibliothek. Hinzu kam die Wanderbücherei an der Förderungsstelle des Bundes, die mit ihrem umfangreichen Medienbestand das Angebot der örtlichen Bibliotheken bei Bedarf ergänzt.

In Relation zur Bevölkerungszahl sind die Anzahl der Büchereien und Medien, aber auch die Lesegewohnheiten von Bezirk zu Bezirk unterschiedlich.

	Bewohner/Öff. Bibliothek ¹⁵	Medien/ Einwohner	Leser je 100 Einwohner	Entlehnung/ Leser
Flachgau	3.829	0,93	9,2	12,9
Tennengau	4.128	1,14	12,9	10,9
Pongau	2.966	0,91	9,9	6,2
Lungau	1.797	1,29	9,8	7,4
Pinzgau	2.789	1,20	11,8	8,7
Gesamt	3.190	1,10	10,5	9,9

Tabelle 9: Büchereikennziffern im Verhältnis zur Einwohnerzahl je Bezirk 1998

Im Vergleich zu 1993 zeigt sich eine uneinheitliche Entwicklung. Während sich die Zahl der Bibliotheken - teilweise durch Zusammenlegungen - in allen Bezirken verringert hat, stieg die Zahl der vorhandenen Medien, der Leser und der Entlehnungen insgesamt deutlich.

Zum traditionellen Medienangebot der Öffentlichen Bibliotheken (Bücher, Zeitschriften, Musik-Kassetten, Spiele) hinzu kommt seit der zweiten Hälfte der Neunziger Jahre – gefördert durch das Projekt „Digitale Bibliothek“ des Landes – der Ausbau der Öffentlichen Bibliotheken zu Informationsdrehkreisläufen mit der Möglichkeit des Internet-Zugangs für die Benutzer sowie der Ausleihe von CDs, CD-ROMs, DVDs

¹⁵Mit aktivem Betrieb.

und der Online-Katalog-Recherche. Diese Entwicklung stand aber 1998 mit dem Aufbau und der Ausstattung von digitalen Musterbibliotheken erst an ihrem Anfang.

Orts-, Regional- und Fachmuseen im Rahmen des SBW

Neben den Öffentlichen Bibliotheken sind die Orts-, Regional- und Fachmuseen („Heimatismuseen“) ein weiteres Angebot der Erwachsenenbildung außerhalb des Veranstaltungsbereichs. Die Sammlungen in den einzelnen Gemeinden des Landes werden vom Salzburger Bildungswerk betreut und erreichten 1998 mehr als 320.000 Besucher.

In den einzelnen Museen schwankt die Besucherzahl von Jahr zu Jahr teilweise beträchtlich, was auf Sonderschauen, Umbauten etc. zurückzuführen ist. Landesweit kann man jedoch ein deutliches Anwachsen der Besucherzahl feststellen, eine Entwicklung, die im wesentlichen auch für die einzelnen Bezirke gilt.

	Besucher		Fläche
	1993	1998	1998
Flachgau	30.408	34.035	5.126
Tennengau	7.362	20.765	3.886
Pongau	125.872	164.969	7.479
Lungau	11.922	15.247	2.228
Pinzgau	89.904	87.557	10602
Summe	265.468	322.573	29.321

Tabelle 10: Entwicklung der Orts-, Regional- und Fachmuseen 1993/98

3.3. Die zukünftige Entwicklung der Weiterbildung in den Landbezirken – Ergebnisse der Delphi-Befragung

Durch die für 1993 und 1998 durchgeführten Regionalstudien liegen detaillierte Daten über das Weiterbildungsangebot in den Salzburger Landregionen in den neunziger Jahren vor. Diese Daten wurden im Sommer und Herbst 2000 mit einer Delphi-Befragung ergänzt, die Einschätzungen über die künftige Entwicklung der Weiterbildung durch Bildungsfachleute und Meinungsführer aus den Regionen des Landes ergab. Den insgesamt 117 Befragten wurden in zwei Durchgängen Aussagen über die Zukunft der Weiterbildung, die künftige Form ihrer Finanzierung, die zu erwartende Entwicklung der Weiterbildungseinrichtungen und die künftige Nachfrage nach bestimmten Angebotsbereichen zur Einschätzung und Beurteilung vorgegeben.

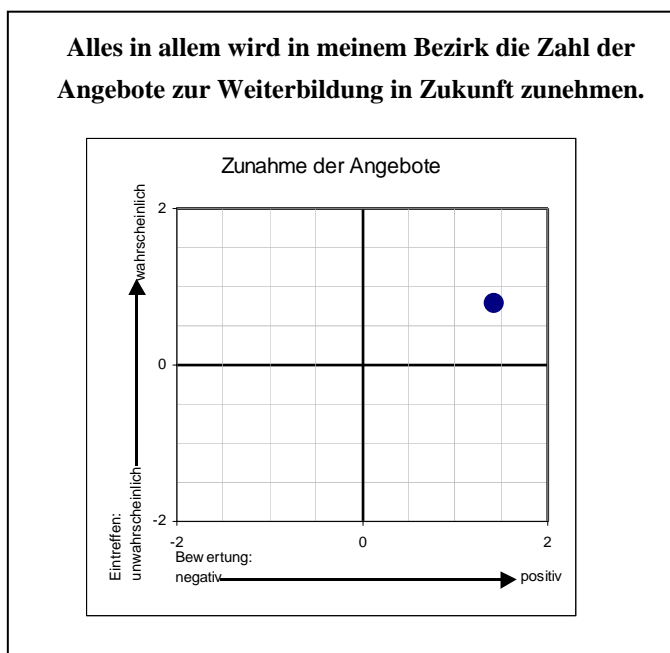
Die Delphi-Befragung stellte keine Meinungsumfrage dar, aus der sich Rückschlüsse auf die Meinungen und Erwartungen der Gesamtbevölkerung ziehen ließen. Ihr Ziel war es vielmehr die Erwartungen und Bewertungen von Fachleuten zu erfahren, also von Bewohnern der Salzburger Landbezirke, die – in der einen oder anderen Form –

mit Weiterbildung zu tun haben und dadurch bessere Kenntnisse bzw. tiefere Einblicke in diesen Bereich des Bildungssystems haben.¹⁶

Es sollen an dieser Stelle nur die wichtigsten Ergebnisse der Delphi-Befragung vorgestellt werden. Für Details sei auf die Publikation der Ergebnisse verwiesen.¹⁷

Die Entwicklung des Weiterbildungsmarktes

Die Teilnehmer der Befragung gehen davon aus, dass „Weiterbildung“ ein Wachstumsmarkt ist. Allgemein wird erwartet, dass Nachfrage und Angebot in den kommenden Jahren zunehmen werden – ein Trend, der von den Befragten sehr begrüßt wird!



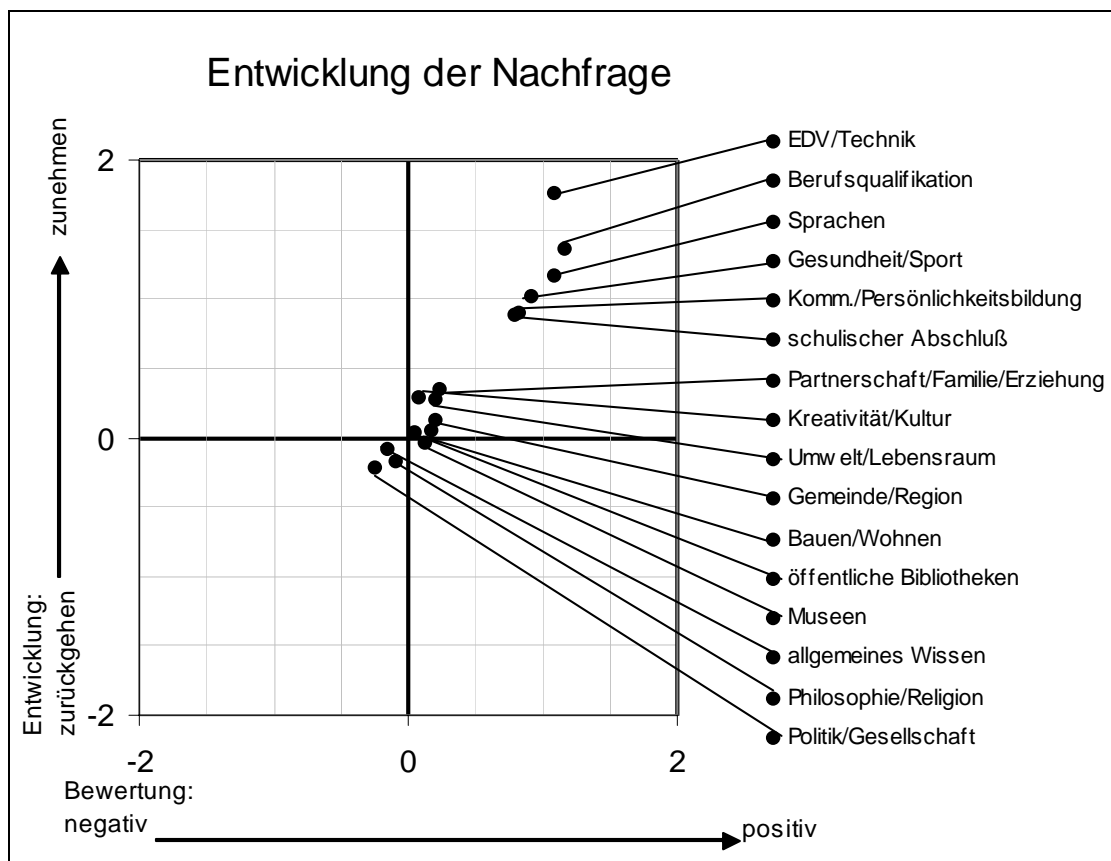
Grafik 7: Einschätzung der Entwicklung der Veranstaltungszahlen (DELPHI-Befragung)

Als stärkste Wachstumsthemen in der Weiterbildung gelten – in dieser Reihenfolge - „EDV & Technik“, „Berufsqualifikation“, „Sprachen“, „Gesundheit & Sport“, „Kommunikation & Persönlichkeitsbildung“ sowie „Schulische Abschlüsse“.

¹⁶ Für jedes Statement wurden Dimensionen – Bewertung und Prognose – auf einer jeweils fünfstufigen Skala abgefragt (Bewertung: +2: Statement wird *sehr positiv* bewertet; bis -2: Statement wird *sehr negativ* beurteilt; Prognose +2: die vorgegebene Entwicklung wird für *sehr wahrscheinlich* gehalten; bis -2: sie wird für *sehr unwahrscheinlich* gehalten). In dieser Zusammenfassung der Ergebnisse ist jeweils von den Mittelwerten der Ergebnisse die Rede.

¹⁷ ARGE Salzburger Erwachsenenbildung (Hg.), Zukunftserwartungen für die Weiterbildung in den Regionen (Salzburg 2001).

Wie wird sich die Nachfrage nach folgenden Bereichen der Weiterbildung in meinem Bezirk in den kommenden 5 Jahren entwickeln?



Grafik 8: Einschätzung der Nachfragenentwicklung nach Inhalten (DELPHI-Befragung)

Interessante Ergebnisse erbrachte auch die Beurteilung, welche Aspekte der Weiterbildung künftig stärker im Vordergrund stehen werden und sollen: Sowohl der unmittelbaren Verwertbarkeit des Erlernten als auch der sozialen Funktion der Weiterbildungsveranstaltungen wird für die Zukunft wachsende Bedeutung prognostiziert.

Man geht außerdem davon aus, dass abschlussbezogene Weiterbildungsmaßnahmen – also Kurse, Lehrgänge etc., die mit Zeugnis oder Zertifikat enden – wichtiger werden. Die Befragten befürworten dabei auch die bessere gegenseitigen Anerkennung von Bildungsabschlüssen in den verschiedenen Bereichen des Bildungssystems – eine Entwicklung, der aber nur geringe Realisierungschancen eingeräumt werden

Auffällig war auch eine große Offenheit der Befragten für moderne „digitalisierte“ Lern- und Bildungsformen: Für selbstgesteuertes Lernen, Telelearning, digital vernetzte Bildungseinrichtungen und Öffentliche Bibliotheken usw. wird ein großer Bedeutungszuwachs erwartet. Dieser Technologieschub wird durchwegs begrüßt.

Die Zukunft der Anbieter

Auf dem wachsenden Markt wird auch eine verstärkte Konkurrenz der Anbieter – insbes. durch neue, gewinnorientierte Mitbewerber – erwartet. Dabei würden die Be-

fragten auch ein stärkeres Engagement von Schulen und Hochschulen im Bereich der Weiterbildung positiv bewerten, große Hoffnungen hegt man in dieser Hinsicht aber nicht.

Große, als sehr realistisch eingeschätzte Erwartungen werden in die Öffentlichen Bibliotheken gesetzt: Ihr weiterer Ausbau zu digital vernetzten, mit modernen Medien ausgestatteten regionalen und lokalen Informationszentren wird begrüßt und für wahrscheinlich gehalten.

Das Angebot in den Regionen

Während insgesamt von einem deutlichen Anstieg des Angebotes an und der Nachfrage nach Weiterbildung ausgegangen wird, erwarten die Teilnehmer der Delphi-Befragung aber auch, dass sich die Weiterbildungsangebote zunehmend in den Hauptorten konzentrieren werden – ein Prozess der eher negativ eingeschätzt wird.

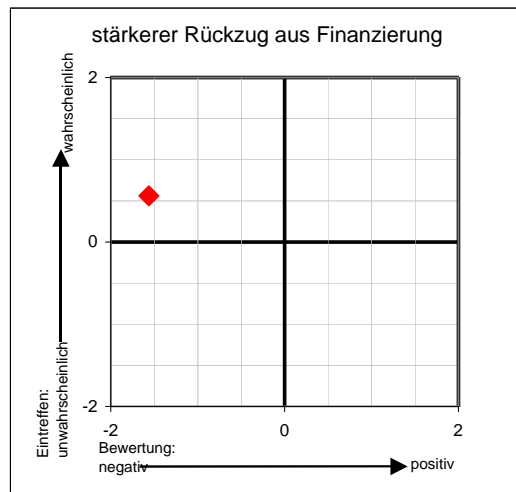
Gleichzeitig sind die Befragten unsicher, ob diese örtliche Konzentration durch eine größere regionale „Weiterbildungsmobilität“ der Teilnehmer ausgeglichen wird.

Gering ist auch die Hoffnung auf einen Ausbau der regionalen Weiterbildungsstrukturen: Regionale Weiterbildungszentren, Kooperationen zwischen den Einrichtungen (etwa bei Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltungsprogrammen) und mehr haupt- und nebenamtliches Personal in der regionalen Arbeit würden zwar als sehr positive Entwicklungen befürwortet – der Umsetzung dieser Maßnahmen werden aber geringe bis gar keine Chancen eingeräumt.

Erwartungen für die künftige Finanzierung der Weiterbildung

Die Meinungen zur künftigen Finanzierung der Weiterbildung gehen stark auseinander. Grundsätzlich wird eine Aufteilung der Weiterbildungskosten auf Teilnehmer, Unternehmen und öffentliche Hand befürwortet, gleichzeitig überwiegt aber die Befürchtung, dass sich der Staat stärker aus der Finanzierung der Weiterbildung zurückziehen wird.

Die öffentliche Hand wird sich in Zukunft aus der Weiterbildungsfinanzierung stärker zurückziehen.



Grafik 9: Einschätzung der künftigen Weiterbildungsfinanzierung durch die öffentliche Hand (DELPHI-Befragung)

Besonders stark polarisiert sind die Erwartungen und Einschätzungen hinsichtlich einer Beschränkung der Fördermittel auf beruflichen Weiterbildung: die Antworten konzentrieren sich in den vier Extrempunkten des Antwortspektrums!

Als beste bevorzugte Förderinstrumente sehen die Befragten einerseits höhere Direktförderungen an die Einrichtungen, andererseits Bildungsschecks.

4. Entwicklungsschritte und Maßnahmen

In den beiden vorangegangenen Abschnitten wurden einerseits Entwicklungen aufgezeigt, die den steigenden Bedarf nach Weiterbildung in den kommenden Jahre deutlich machen, andererseits eine Reihe von Ungleichgewichten im regionalen Angebot und Erwartungen an die Weiterbildung in den Regionen herausgearbeitet. Die in der ARGE SEB vertretenen Einrichtungen der allgemeinen und beruflichen Erwachsenenbildung und des öffentlichen Bibliothekswesens sehen in diesen Vorgaben eine besondere Herausforderung. Sie betrachten es als wesentlich, den in den vergangenen Jahren erreichten Ausbau bei Angeboten, Strukturen und Kooperationen entsprechend den Bedürfnissen und Wünschen der Bevölkerung weiter zu entwickeln. Im Besonderen gilt es:

- Regionale Entwicklungen verstärkt anzuregen und zu fördern;
- die Themenangebote im Sinne einer bedarfsorientierten Versorgung der Bevölkerung zu aktualisieren und auszubauen;
- die Kooperation durch sinnvolle Bündelung der Kräfte zu vertiefen und
- die Qualität der Angebote und der Bildungsarbeit weiter zu verbessern.

4.1. Schwerpunkt „Wohnraumnahes Grundangebot“ – Regionale Entwicklung

Neben Gemeinde, Bezirk und Land gewinnen die Regionen als Sozial-, Wirtschafts- und Kulturräume an Bedeutung, denen permanent neue Aufgaben zuwachsen. Die in der ARGE SEB vertretenen Einrichtungen der Weiterbildung streben in den kommenden Jahren in verstärktem Ausmaß die Entwicklung von Projekten und Angeboten, sowie den Ausbau von personellen, pädagogischen, organisatorischen und räumlichen Ressourcen in den Regionen außerhalb der Landeshauptstadt an.

Einige Beispiele regionaler Entwicklung in einzelnen Einrichtungen und regionaler Kooperationen zwischen Weiterbildungseinrichtungen konnten in den vergangenen Jahren bereits realisiert werden. Aufbauend auf diesen Ansätzen gilt es insbesondere, folgende Vorhaben umzusetzen:

Schwerpunktregionen

- Fortentwicklung der in den vergangenen Jahren in einzelnen Regionen geschaffenen kooperativen regionalen Entwicklungsstrukturen und Ressourcen (z.B. Regionalentwicklungsprojekt Lungau).
- Gezielte Weiterentwicklung des Angebots (allgemeinbildende und berufsbezogene Maßnahmen, zielgruppen-spezifische Angebote, aktualitätsorientierte Projekte,...), der räumlichen und personellen Infrastruktur, der Öffentlichkeitsarbeit, der Kommunikationsstrukturen, der Beratung und Information in weiteren ausgewählten Regionen. Als Schwerpunktregionen vorgesehen sind dabei vorerst: Oberpinzgau, Ennspongau, Gasteinertal, Tennengau und Salzburger Seengebiet.

Darüber hinaus bietet sich die Euregio „Salzburg – Traunstein – Berchtesgadener Land“ als Forum grenzüberschreitender Zusammenarbeit und regionaler Entwicklung für die Weiterbildung an.

Art und Umfang der dabei erforderlichen inhaltlichen und strukturellen Maßnahmen müssen dabei wesentlich von der jeweiligen Region selber bestimmt und in kooperativen Konzepten vorgelegt werden, wobei u.a. regionale Zentren, Bildungsverbände, Informations- und Koordinationsstellen denkbar sind (zur Finanzierung vgl. S. 38).

Vernetzung

- Ausbau der Kooperationsstrukturen zwischen den Weiterbildungseinrichtungen (Koordination, gemeinsames Marketing für die Weiterbildung, neue Formen der Bedarfserhebung, ...) zur Bündelung der Kräfte. Ziel sind sinnvolle, den regionalen Gegebenheiten gerecht werdende kooperative Strukturen.
- Fortführung der regionalen Weiterbildungskonferenzen mit wichtigen Partnern, Experten und Nutzern.
- Ausbau regionaler inhaltlicher, organisatorischer oder ökonomischer Vernetzungen (u.a. zu Partnern in der Wirtschaft, im Sozialwesen, im Kulturbereich und im Schulwesen).
- Fortführung der EDV-Vernetzung örtlicher Bibliotheken und Schaffung regionaler Bibliotheksverbände mit Schwerpunkt- und Informationsbibliotheken sowie Vernetzung mit Schul- und Fachbibliotheken sowie Einrichtungen der Erwachsenenbildung und Kultur
- Entwicklung kooperativer Projekte zwischen Öffentlichen Bibliotheken, Schul- und Fachbibliotheken und Erwachsenenbildungseinrichtungen.

Personal- und Organisationsentwicklung

- Weiterentwicklung und Professionalisierung der regionalen Strukturen und Angebote in den Weiterbildungseinrichtungen, die in der Region tätig sind.
- Verstärkte Professionalisierung der personellen Ressourcen im Sinne der „Verberuflichung“ der regionalen Mitarbeiter als halb- oder ganztagsbeschäftigte Kräfte in den angeführten Schwerpunktregionen (Ausmaß: mindestens 40 Wochenstunden / Region). Aufbau einer landesweiten Struktur hauptberuflicher Mitarbeiter in den Regionen und in den Institutionen. Als Vorbild können dabei die Regelungen für Jugendberatung und –information im Landesjugendgesetz dienen.
- Verstärkte und permanente Qualifizierung der Mitarbeiter im regionalen Bereich und Ausbau der einrichtungsübergreifenden Mitarbeiter-Qualifizierung in den Regionen.
- Zertifizierung von Kompetenzen, die ehrenamtliche und nebenberufliche Mitarbeiter in ihrer praktischen Bildungsarbeit erworben haben.
- Absicherung und Ausbau des mit Hilfe des Projektes „Digitale Bibliothek“ erreichten Niveaus der Digitalisierung und Vernetzung sowie Ausstattung mit „Neuen Medien“ in den Öffentlichen Bibliotheken.

4.2. Verbesserung der Qualität von Angebot und Strukturen

In den vergangenen Jahren haben die Mitgliedseinrichtungen der ARGE SEB – neben der Intensivierung der institutioneninternen Qualitätsentwicklung – gemeinsame, einheitliche Qualitätskriterien entwickelt. In einer Selbstevaluation haben alle Einrichtungen den aktuellen Stand und Entwicklungsrückstände bzw. Entwicklungsschritte hinsichtlich dieser Kriterien offen gelegt.

Für die kommenden Jahre sind folgende weitere Maßnahmen geplant:

- Weiterentwicklung der Qualitätskriterien der ARGE SEB im Kontext der europäischen Diskussion zur Qualitätsentwicklung in der Weiterbildung.
- Fremdevaluation aller beteiligten Institutionen in den Jahren 2002 und 2003.

4.3. Verbesserung von Öffentlichkeitsarbeit und Erscheinungsbild

Über die Angebote am Weiterbildungs-„Markt“ müssen die Zielgruppen und möglichst die gesamte Bevölkerung ständig und aktuell informiert werden.

Vorrangige Maßnahmen dabei sind:

- Konsequente Bewerbung des Programms und/oder von Einzelangeboten.
- Verstärkung gemeinsamer Maßnahmen zur Werbung und Öffentlichkeitsarbeit, u.a. in gemeinsamen Publikationen und in gemeinsamen „Auftritten“ in Medien oder Räumen.
- Professionelle Nutzung des Internet als Werbe-Plattform.
- Ständige Verbesserung des Erscheinungsbildes der einzelnen Einrichtungen.

4.4. Intensiver Einsatz neuer Technologien, Medien und Methoden

Digitalisierung und neue Medien führen zu einem permanent steigenden Bedarf nach Fachleuten im Bereich der neuen Informationstechnologien, ständige Neuerungen führen zu hohem Weiterbildungsbedarf in diesem Bereich.

Die Weiterbildungseinrichtungen müssen diesem Bedarf mit einer Offensive in der beruflichen Weiterbildung entgegenkommen.

Durch die neuen Informationstechnologien haben sich auch Methoden und Möglichkeiten in der Weiterbildung in den vergangenen Jahren stark verändert: die neuen Medien ermöglichen neue Lernformen, verlangen aber auch neue pädagogische Methoden.

Die Einrichtungen der Weiterbildung werden daher in den kommenden Jahren verstärkt neue, telelerngestützte Lehr- und Lernformen entwickeln. Die Bedeutung von Beratung und persönlicher Betreuung werden – nicht nur in diesem Zusammenhang – stark zunehmen.

Gleichzeitig müssen auch im Präsenzunterricht vermehrt handlungsfeldorientierte, teamgestützte Lehr- und Lernformen eingesetzt werden.

Besonderes Augenmerk wird in diesem Zusammenhang darauf zu legen sein, dass diese Angebote auch der Bevölkerung in den ländlichen Regionen zugänglich gemacht werden.

4.5. Bearbeiten aktueller Themen und Entwicklung des Angebots

Der Weiterbildung kommt die wichtige Funktion zu, lebens- und berufsbegleitende Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten zu eröffnen. Erwachsenenbildung und Öffentliches Bibliothekswesen setzen sich dabei sowohl mit lokalen und regionalen Entwicklungen, als auch mit globalen Trends auseinander.

Die Orientierung der Inhalte und Angebote an den Bedürfnissen und Fragen der Menschen ist ein leitendes Prinzip.

Die aktuellen und vorhersehbaren gesellschaftlichen Entwicklungen, wie sie in Kapitel 2 skizziert sind, stellen für die Weiterbildung dabei die wichtigsten Herausforderungen dar und werden in den nächsten Jahren schwerpunktartig ihren Niederschlag in den Programmen der Weiterbildungseinrichtungen finden.

4.6. Begleitende Forschung

Eine zukunftsorientierte Entwicklung der Weiterbildung bedarf verlässlicher und aktueller Daten und der ständigen wissenschaftlichen Fundierung. Die ARGE Salzburger Erwachsenenbildung hat in diesem Bereich bereits in den vergangenen Jahren erfolgreiche Projekte durchgeführt und dabei wegweisende Ergebnisse erzielt.

Notwendige Maßnahmen sind:

- Ständige Kooperation mit der Universität, mit Fachhochschulen, Akademien und anderen wissenschaftlichen Einrichtungen hinsichtlich begleitender Forschung und Grundlagenarbeit.
- Regelmäßige Evaluation der Bildungsangebote der Einrichtungen.
- Erhebung der Bildungsbedürfnisse und -gewohnheiten der Bürger und ausgewählter Zielgruppen.
- Anregung und Begleitung von Forschungsaufträgen für Seminararbeiten, Diplomarbeiten und Dissertationen.

Folgende drei Forschungsprojekte sollen in den kommenden fünf Jahren begonnen werden:

- Eine erneute Erhebung des Weiterbildungsangebotes in den Salzburger Landregionen sowie eine genauere Untersuchung von Weiterbildungsnachfrage und –angebot.
- Eine Erhebung der im Großraum der Stadt Salzburg sowie in einer ländlichen Region vorfindbaren sozialen Milieus (SINUS-Milieus) und deren Bildungsverhalten in Kooperation mit der Euregio „Salzburg – Traunstein - Berchtesgadener Land“.
- Eine Studie über Perspektiven und Entwicklungsziele der Weiterbildung in der Stadt Salzburg.

Schwerpunkt Stadt Salzburg

Die Einrichtungen der ARGE SEB beabsichtigen, sich in den nächsten Jahren in besonderem Maße der Untersuchung der Weiterbildungsstrukturen in der Landeshauptstadt zu widmen. Die Stadt Salzburg ist zweifellos die „Region“ mit dem dichtesten Weiterbildungsangebot und mit den höchsten Teilnehmerziffern im Land Salzburg.

Aufgrund dieser Tatsachen und anderer Bedingungen nimmt die Landeshauptstadt im Salzburger Weiterbildungsgeschehen eine Sonderstellung ein:

- Mit jährlich rund 7.000 angebotenen Veranstaltungen und rund 170.000 Teilnehmern zählt die Weiterbildung in der Stadt Salzburg zu den größten Anbietern im Bildungs- und Kulturbereich überhaupt.
- Alle in der ARGE SEB vertretenen Weiterbildungsanbieter haben ihren Sitz und großteils zentrale Veranstaltungsräumlichkeiten in der Landeshauptstadt.
- Die haupt- und nebenamtlichen Ressourcen der Weiterbildungseinrichtungen sind in der Stadt Salzburg konzentriert, wenngleich auch nicht ausschließlich hierauf beschränkt.
- Ein den Landregionen vergleichbares Zweigstellen-Netz besteht nur in Ansätzen (z.B. beim KBW und SBW in Stadtteil-Bildungswerken).
- Das Angebot der Weiterbildungseinrichtungen in der Stadt Salzburg zieht massiv Teilnehmer auch aus Landregionen in die Stadt.
- Neben den in der ARGE SEB vertretenen Weiterbildungsanbietern treten in den letzten Jahren vermehrt neue, auf kommerziellen Gewinn orientierte Anbieter auf dem städtischen „Markt“ auf.
- Neben der sich ständig ändernden „Konkurrenz-Situation“ nimmt auch die Unübersichtlichkeit der städtischen Weiterbildungslandschaft rapide zu.

Seitens der ARGE SEB wurde bisher eine Angebotsuntersuchung in der Stadt Salzburg noch nicht vorgenommen, sodass diesbezüglich verlässliche Daten nicht vorliegen.

Die ARGE SEB beabsichtigt, in den kommenden Jahren, eine entsprechende wissenschaftliche Erhebung der Angebote und der Strukturen in der Stadt Salzburg durchzuführen.

Beginnen soll die Schwerpunktarbeit in der Stadt Salzburg im Jahr 2003. Ihr Ziel soll die Erarbeitung innovativer Zukunftsprojekte und Entwicklungsperspektiven für die Landeshauptstadt sein.

4.7. Kooperationen

Weiterbildung ist keine isolierte gesellschaftliche Funktion, sie findet vielmehr in einem kulturellen, ökonomischen, sozialen und politischen Netzwerk statt.

Neben der Förderung der Kooperation zwischen den Einrichtungen der ARGE SEB, zählt die Fortführung bestehender Zusammenarbeit und der Aufbau neuer Kooperationen zu den wichtigen Aufgaben moderner Weiterbildung.

Die ARGE SEB und ihre Mitgliedseinrichtungen wollen u.a. Kooperationen verstärkt anstreben mit:

- Beratungseinrichtungen;
- Kultureinrichtungen;
- Tourismuseinrichtungen;
- Wirtschaftsunternehmen;
- Einrichtungen des Sozial- und Gesundheitswesens;
- Einrichtungen für Wissenstransfer;
- Schulen, Universitäten, Hochschulen und wissenschaftlichen Bibliotheken;
- Freien Gruppen und Einrichtungen.
- Medien

Mit den Medien sollen in den kommenden Jahren innovative Projekte im Bereich der Bildungswerbung entwickelt und durchgeführt werden.

5. Öffentliche Förderung der Weiterbildung

5.1. Überlegungen zur Förderungsphilosophie

Warum öffentliche Förderung?

Die Bedeutung der Erwachsenenbildung und des Öffentlichen Bibliothekswesen als sog. „Dritte Säule“ des österreichischen Bildungswesens ist unbestritten. Diese Einsicht hat aber bislang noch keinen entsprechenden Niederschlag in politisch messbaren Maßnahmen – finanzielle Ausstattung der Anbieter, Projektförderungen, gesetzliche Rahmenbedingungen – gefunden.

Im Vergleich zu den anderen Bildungssektoren und im gesamteuropäischen Kontext ist der zusätzliche Bedarf an Finanzmitteln besonders groß. So kommt die OECD-Studie zur Finanzierung des lebensbegleitenden Lernens in ihrem österreichischen Länderbericht (1999) zu der Schlussfolgerung, dass ein längerfristiges und umfassendes Entwicklungskonzept erforderlich ist, um dem Ziel des lebensbegleitenden Lernens in Österreich schrittweise näher zu kommen. Ein solches Konzept liege gegenwärtig nicht vor: „Am größten ist der zusätzliche Finanzierungsbedarf im Bereich der Erwachsenenbildung. Mit 15 Milliarden Schilling müsste die Hälfte der zusätzlich erforderlichen Mittel in den Ausbau dieses Bereiches fließen.“

Aufgrund der schwierigen Situation der öffentlichen Haushalte wurden aber die Mittel der öffentlichen Hand für Weiterbildung in den vergangenen Jahren noch reduziert – eine gesellschafts- wie bildungspolitisch überaus problematische Entwicklung.

Natürlich sind auch im Bereich der Weiterbildung Markt und Wettbewerb miteinander konkurrierender Anbieter die effizientesten Regulatoren für ein möglichst qualitativvolles und preisgünstiges Angebot. Da die Teilnehmer einen wesentlichen Teil ihrer Weiterbildungskosten selber tragen und entsprechend sorgfältig unter den zahlreichen Angeboten auswählen, ist diese Marktsituation in der Weiterbildung in sehr hohem Maße gegeben.

Die gemeinnützigen Weiterbildungseinrichtungen sind auf diesem Bildungsmarkt tätig. Sie bekennen sich uneingeschränkt zum Grundsatz der Eigenverantwortung und tragen das damit verbundene unternehmerische Risiko.

Gleichzeitig berührt Weiterbildung aber in vielen Bereichen gesamtgesellschaftliche Interessen, die ihre öffentliche Förderung unverzichtbar machen¹⁸.

So leisten Erwachsenenbildung und Öffentliches Bibliothekswesen unverzichtbare Beiträge:

- (1) zur **Sicherung sozialer Durchlässigkeit** in einer modernen Gesellschaft. Diese bildet den Unterbau jeder sozialen Marktwirtschaft;
- (2) zur **Hebung und Sicherung der beruflichen und persönlichen Flexibilität der Menschen** („Lebensmanagement“) sowie zur Sicherstellung der **Reversibilität von Entscheidungen** (z.B. bei der Berufswahl);

¹⁸Vgl. „Modell Weiterbildung Salzburg“, 25f.

- (3) zur **Hebung und Sicherung des gesamtwirtschaftlichen Potentials und der Wettbewerbsfähigkeit** unseres Landes durch berufliche Weiterbildung und Qualifikation der Arbeitskräfte;
- (4) zur **Anpassung an Entwicklungen und den strukturellen Wandel am Arbeitsmarkt und in der Lebenskultur**;
- (5) zur **Verbesserung der Lebensqualität und zu erhöhter Attraktivität einer Region** als Kultur- und Wirtschaftsstandort;
- (6) zum **Entdecken und Entfalten** von (im Regelschulwesen) ungehobenen **geistigen, kulturellen und lebenspraktischen Potentialen**;
- (7) zur **Weiterentwicklung der Lebenskultur** und zur **Prävention im Sozial-, Gesundheits- und Umweltbereich** (z.B. Gesundheitsförderung, Bildungsberatung, Eltern-, Umweltbildung);
- (8) zur **Bearbeitung gesellschaftlicher Konfliktpotentiale** (durch politische Bildung, Angebote zur Konfliktregelung u.ä.)
- (9) zur **Mobilisierung von Initiativen für das Gemeinwesen** (z.B. durch Weiterbildungsangebote in den Bereichen Seniorenarbeit, Vereinswesen, Ortskultur, Dorf- und Stadterneuerung)
- (10) zur **individuellen Aneignung gesellschaftlicher Schlüsselqualifikationen** wie Identitätskompetenz, technologische, ökologische, historische, soziale Kompetenz etc.

Volkswirtschaftlich unumstritten und bildungspolitisch unterbewertet - wenn auch schwer quantifizierbar – sind die positiven externen Effekte von Weiterbildung. Für den Lebens-, Kultur- und Wirtschaftsstandort „Bundesland Salzburg“ hätte es gerade in einer Zeit, da in vielen regionalen, nationalen und europäischen Zusammenhängen von einer notwendigen Bildungsoffensive die Rede ist, auf mittlere Sicht sehr negative Konsequenzen, würde die öffentliche Hand ihre Aufgaben in der Weiterbildung nicht mehr wahrnehmen.

Aufgaben der öffentlichen Förderung

Die Weiterbildung und ihre Einrichtungen allein den Prinzipien des „freien Marktes“ zu überlassen, wäre vor diesem Hintergrund in vielerlei Hinsicht problematisch und hätte eine erhebliche Unterversorgung der Bevölkerung vor allem im Hinblick auf den sozialen und regionalen Zugang zu Bildung zur Folge (Marktversagen).

Daraus ergeben sich für die öffentliche Förderung der Erwachsenenbildung vor allem folgende Aufgaben:

- **Ermöglichung und Sicherung eines Grundangebots** mit thematischer Breite und hinreichender regionaler und sozialer Streuung. Mit dem Grundangebot soll ein Zugang zur Bildung für alle ermöglicht und die Bereitschaft zum weiteren Lernen gefördert werden.
- Bei der Grundversorgung muss die Preisschwelle insgesamt niedrig sein und Rabatte für sozial schlechter Gestellte beinhalten.

- **Förderung regionaler kooperativer Strukturen** (Weiterbildungsnetzwerke v.a. durch Weiterbildungseinrichtungen, darüber hinaus mit wichtigen regionalen Partnern) und **Zentren der Weiterbildung** zur Sicherung eines flächendeckenden Angebotes auch außerhalb des Salzburger Zentralraumes.
- **Verbesserung der Orientierungs- und Entscheidungsmöglichkeiten für die Nutzer bzw. Teilnehmer an Bildungsangeboten** und somit auch die Minderung ihres „Kaufrisikos“
 - durch entsprechende Informationssysteme und die Ermöglichung der Beteiligung der Teilnehmer im Bereich der Angebotsentwicklung,
 - durch institutionen- und interessenübergreifende Bildungsberatung und
 - durch Anreize zu kontinuierlicher Qualitätsentwicklung und –sicherung bei den Anbietern.
- **Gezielte Förderung von Bildungsprogrammen und innovativen Projekten, die im besonderen öffentlichen Interesse sind**, z.B. Nachholen von Schulabschlüssen, Maßnahmen zur Reduzierung eines wachsenden funktionellen Analphabetismus, Initiativen zur Integration bestimmter gesellschaftlicher Gruppen und zur Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Schlüsselproblemen, Projekte zur Entwicklung und Evaluation neuer Lehr- und Lernformen unter besonderer Berücksichtigung der neuen Medien.
- **Förderung von Initiativen zur Förderung des Weiterbildungsbewusstseins**
- **Förderung der Angebote zur Aus- und Weiterbildung der Mitarbeiter in der Weiterbildung** (für hauptberufliche und nebenberufliche ebenso wie für ehrenamtliche Mitarbeiter)
- **Förderung von wissenschaftlicher Entwicklungsarbeit und Bildungsforschung.**

5.2. Förderungsschwerpunkte

Die weiter oben aufgezeigten Herausforderungen und beabsichtigten Maßnahmen machen den steigenden Aufwand deutlich, dem sich die Weiterbildungseinrichtungen in den kommenden Jahren gegenüber sehen werden, wenn sie ihre gesellschaftliche und wirtschaftliche Rolle wahrnehmen sollen. Um die bisherigen Entwicklungen nicht zu gefährden und diesen neuen Anforderungen wirkungsvoll begegnen zu können, benötigen sie dabei die maßgebliche Unterstützung der öffentlichen Hand, insbesondere auch in finanzieller Hinsicht.

Die Aufgabe der öffentlichen Hand ist dabei neben der Schaffung entsprechender rechtlicher und administrativer Rahmenbedingungen die finanzielle Förderung. Zur Erfüllung der angeführten Maßnahmen sollte die Förderung in drei aufeinander aufbauenden und einander ergänzenden Formen erfolgen: Als institutionelle Förderung, als Strukturförderung und als Projektförderung.

- **Institutionelle Förderung:** Förderung der Weiterbildungseinrichtungen in Form von Zuschüssen zum Personal- und Sachaufwand, zur Organisation und für

zentrale Dienstleistungen örtlicher und regionaler Zweigstellen, ferner zur Mitfinanzierung des Grundangebots und entsprechender Rabatte für sozial schlechter Gestellte, zu Ausstattung und Medienetat der Öffentlichen Bibliotheken.

- **Regionalförderung:** Förderung regionaler kooperativer Strukturen, Dienstleistungen und Zentren.
- **Projektförderung:** Förderung einzelner besonderer Initiativen, Maßnahmen und Projekte mit zeitlicher Begrenzung.

a) Institutionelle Förderung

Die in der Arbeitsgemeinschaft Salzburger Erwachsenenbildung vertretenen Einrichtungen leisten entscheidende inhaltliche und strukturelle Beiträge zu einer zeitgemäßen und zukunftsweisenden Entwicklung der Weiterbildung im Land Salzburg.

Die Arbeit der Landesverbände mit hauptberuflich tätigem Personal und bewährten organisatorischen Strukturen ist die unerlässliche Basis jedweder inhaltlicher wie auch regionaler Entwicklung. Daher bedürfen diese Einrichtungen einer zuverlässigen Grundausstattung.

Die Einrichtungen der Erwachsenenbildung erwarten sich daher von der öffentlichen Hand folgende Unterstützung:

Vom Land Salzburg erwarten die Salzburger Weiterbildungseinrichtungen:

- dass parallel und unabhängig von der Erhöhung der Fördermittel für regionale Entwicklung und für Projekte die Basisförderung der Weiterbildungseinrichtungen (institutionelle Förderung als Zuschuss zum Personal- und Sachaufwand) seitens des Landes Salzburg bis 2003 wieder auf das Niveau von 1999 (inkl. Inflationsabgeltung) angehoben und anschließend jährlich um € 73.000 (ca. ATS 1 Million) erhöht wird.
- dass bei den Öffentlichen Bibliotheken der Anerkennungsbeitrag des Landes im Rahmen der jährlichen Valorisierung der Förderungen berücksichtigt wird.
- dass die Abgeltung der Bibliothekstantieme in der bisherigen, zwischen Bund, Ländern und den Verwertungsgesellschaften vereinbarten Form weitergeführt wird.

Vom BMBWK erwarten die Salzburger Weiterbildungseinrichtungen :

- bis zum Jahr 2003 eine Anhebung der Basisförderung für die Weiterbildungseinrichtungen auf das Niveau von 1999 (inkl. Inflationsabgeltung) und eine Anhebung in den weiteren Jahren in Analogie zum Land Salzburg.
- die Weiterfinanzierung und Anhebung von Zuschüssen zu den Personalkosten zur Absicherung der Gehälter der bereits auf diesem Wege beschäftigten pädagogischen bzw. pädagogisch-organisatorischen Mitarbeiter.
- eine finanzielle Stärkung und Absicherung der Tätigkeit von zentralen Serviceeinrichtungen im Bereich der Erwachsenenbildung und der Öffentlichen Bibliotheken.

- eine finanzielle Förderung regionaler Bibliotheksverbundkonzepte sowie kooperativer Projekte zwischen Öffentlichen Bibliotheken, Einrichtungen der Erwachsenenbildung und der Kultur.
- maßgebliche finanzielle Beiträge zum Ausbau der Weiterbildungsinformation und Bildungsberatung im Land Salzburg.

Von den Gemeinden und Regionalverbänden erwarten die Salzburger Weiterbildungseinrichtungen:

- einen angemessenen Finanzbeitrag zur Erhaltung und Entwicklung der örtlichen und regionalen Strukturen.
- die kostenlose Bereitstellung von – möglichst erwachsenengerechten – Räumlichkeiten für Zwecke der Weiterbildung.
- die Berücksichtigung der Weiterbildung bei Neubau und Adaptierung von öffentlichen Gebäuden (Schulen etc.) im Hinblick auf die Schaffung von Weiterbildungszentren.
- die Aufbringung zusätzlicher Mittel für die Finanzierung von Dienstleistungen, für Aufwandsentschädigungen, für Honorare örtlicher Mitarbeiter und für Zuschüsse zu örtlichen Aktivitäten.
- die Sicherung der Mitarbeiterstruktur der öffentlichen Bibliotheken durch Gewährleistung des Anerkennungsbeitrages bzw. durch Überleitung in hauptamtliche Anstellungsverhältnisse (Teilzeit/Vollzeit) durch die Gemeinden.
- Die konsequente und mittelfristige Weiterentwicklung der Förderung der aktiven Einrichtungen

Vom Salzburger Gemeindeverband erwarten wir ein klares Bekenntnis zur Wichtigkeit der Weiterbildung.

Die gemeinsame Entwicklung von Grundstandards für finanzielle Förderungen und räumliche Ausstattung im Bereich der Weiterbildung durch Gemeindeverband, Städtebund und ARGE Salzburger Erwachsenenbildung wird angeregt

b) Förderung der regionalen Entwicklung

Die weiter oben angeführten Maßnahmen zur Entwicklung des regionalen Angebots und der regionalen Strukturen der Weiterbildung werden auf Dauer unerlässlich für eine gleichmäßige Entwicklung aller Regionen des Landes sein. Wegen der vergleichsweise geringen Bevölkerungsdichte und der peripheren Lage einiger der angesprochenen Gebiete wird diese Entwicklungsarbeit aber mit verhältnismäßig hohem Aufwand für die beteiligten Einrichtungen verbunden sein.

Konkret werden daher folgende Maßnahmen an **finanzieller Förderung** durch die öffentliche Hand für diese Maßnahmen erwartet:

- Bereitstellung zusätzlicher Mittel durch Bund, Land, Europäische Union und Arbeitsmarktverwaltung für die oben beschriebenen Maßnahmen zur regionalen Entwicklung in der Höhe von € 363.000 (ca. ATS 5 Millionen) innerhalb der Jahre 2002 - 2006.

- Förderung von Regionalentwicklungsprojekten durch die betroffenen Gemeinden und Regionalverbände.

Die für diese Maßnahmen bereit gestellten zusätzlichen Mittel sollen den beteiligten Weiterbildungseinrichtungen nach vorheriger Absprache in der ARGE SEB und über deren Vorschlag zur Verfügung gestellt werden.

Die auf diesem Wege geförderten Einrichtungen verpflichten sich, folgende Kriterien zu erfüllen:

- a) Vorlage klarer Entwicklungsperspektiven der beteiligten Weiterbildungseinrichtungen in der jeweiligen Region
- b) Vorlage eines kooperativen, regionalen EB-Entwicklungskonzeptes (möglichst unter Einbindung von Unternehmen, AMS und Interessengruppen) mit vorgesehenen Maßnahmen u.a. zum Aufbau geeigneter Beratungs- und Kommunikationsstrukturen, zur Schaffung eines breiteren berufsbezogenen Weiterbildungsangebotes, zur Hebung des Weiterbildungsbewusstseins in der Region, zur Entwicklung eines aktuellen, qualitätsvollen und bedarfsorientierten Weiterbildungsangebotes und zur Stärkung der regionalen Kooperation und regionaler Netzwerke.
- c) Beteiligung einer Mehrzahl der in der Region aktiven Weiterbildungseinrichtungen und deren Bindung an vorherige Absprachen in der ARGE SEB.

c) Projektbezogene Förderung

Maßnahmen der Qualitätssicherung, der Öffentlichkeitsarbeit, bei der sozialwissenschaftlichen Grundlagenforschung und der Erarbeitung neuer Angebote insbesondere in „Zukunftsthemen“ sind maßgeblich für die Sicherung eines hochwertigen, bedarfsgerechten Weiterbildungsangebotes und bedürfen einer besonderen Förderung durch die öffentliche Hand.

Von **BMBWK, Land Salzburg und Gemeinden** erwarten sich die Salzburger Weiterbildungseinrichtungen:

- Die maßgebliche Mitfinanzierung von Maßnahmen im Bereich der Qualitätsentwicklung und der Evaluation.
- Wesentliche Fördermittel für pädagogische, institutionelle und strukturelle Tatsachenforschung.
- Maßgebliche finanzielle Beiträge zum Ausbau berufsbezogener und persönlichkeitsbildender Qualifikationsmaßnahmen.
- Beiträge zur überinstitutionellen Bildungsinformation und –werbung.

Die Einrichtungen der Erwachsenenbildung sind auch wichtige Träger kultureller Initiativen. Die Salzburger Erwachsenenbildung erwartet sich daher auch eine Förderung entsprechender Projekte durch die Kulturabteilung des Landes Salzburg. Bildung und Kultur können nicht getrennt werden – auch wenn diese beiden Bereiche in unterschiedlichen Landesressorts angesiedelt sind.

d) Zuverlässigkeit und Koordinierung der Förderungen

Um die Arbeit der Weiterbildungseinrichtungen auf eine dauerhafte Basis zu stellen, sollten seitens der öffentlichen Hand Erwachsenenbildung und Öffentliches Bibliothekswesen als staatliche Pflichtaufgabe verfassungsrechtlich verankert und mittelfristige Förderprogramme und Fördervereinbarungen festgelegt werden.

Weder Bund noch Länder können sich aus ihrer Verantwortung für die Weiterbildung zurückziehen. Klare Kompetenz- und Förderungsstrukturen wären sowohl für die öffentliche Hand als auch für die Weiterbildungseinrichtungen von Vorteil. Derzeit wird die Diskussion um die Strukturen in der Weiterbildung aber wenig zielführend geführt, da sie nur im Zeichen der Budgetsparmaßnahmen steht und nicht mit Blick auf verlässliche, nachhaltige, unbürokratische und innovative Rahmenbedingungen und Strukturen stattfindet.

Bei der bisherigen Diskussion über die Kompetenzregelung in der Weiterbildung zwischen Bund und Ländern waren die Weiterbildungseinrichtungen und ihre Verbände von den Beratungen über zukünftige Lösungen bislang ausgeschlossen. Als von eventuellen neuen Regelungen Betroffene sollten sie in diese Verhandlungen miteinbezogen werden.

Der Bund muss weiterhin in bestimmten Bereichen der Weiterbildung Kompetenzen haben und zentrale Aufgaben erfüllen (u.a. Bildungsinformation und -beratung, Sicherstellung einheitlicher und vergleichbarer Abschlüsse und Zertifikate, Koordination, Wahrnehmung der Interessen der österreichischen Weiterbildung in der europäischen Bildungspolitik, Sicherstellung von bundesweit einheitlichen Standards und Grundangeboten).

Die Kompetenzen von Bund und Land Salzburg sollen in einer konkreten Bund-Länder-Vereinbarung geklärt und die zukünftigen Strukturen festgelegt werden. Die ARGE Salzburger Erwachsenenbildung erwartet, an der Diskussion dieser Regelung aktiv beteiligt und in zukünftige Strukturen eingebunden zu werden.

Die bisherige Vorgangsweisen zur Vergabe der Landessubventionen an die Öffentlichen Bibliotheken und freien Einrichtungen der Erwachsenenbildung durch die Bildungsabteilung des Landes Salzburg über Vorschlag der ARGE SEB hat sich bewährt und sollte in dieser Form beibehalten werden.

Ein vergleichbares Vorgehen im Hinblick auf zusätzliche Förderungen des BMBWK ist anzustreben.

Die Abstimmung der Fördertätigkeit und der Förderschwerpunkte zwischen Bund, Land und Gemeinden soll in einem halbjährlichen Treffen der zuständigen Entscheidungsträger auf Beamtenebene mit Vertretern der ARGE SEB erfolgen.

Die Mitgliedseinrichtungen der ARGE SEB beabsichtigen, sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten auch verstärkt in Förderprogramme der Europäischen Union einzubringen. Von den zuständigen Stellen im Bund und im Land Salzburg wird die Unterstützung dieser Vorhaben erwartet.

e) Zuverlässige Rahmenbedingungen

Neben finanziellen Unsicherheiten durch oftmals unerwartete und sprunghafte finanzielle Entscheidungen der öffentlichen Hand wurde die Arbeit der Weiterbildungseinrichtungen in den vergangenen Jahren wiederholt erschwert, weil gesetzliche Rahmenbedingungen verändert wurden. Diese Veränderungen haben nicht nur einen großen zusätzlichen administrativen Aufwand mit sich gebracht und für viel Unruhe und Unsicherheit in den Einrichtungen gesorgt, sie haben v.a. auch eine längerfristige Planung angesichts sich häufig ändernder Rahmenbedingungen unmöglich gemacht.

Neben der finanziellen Förderung ihrer Arbeit durch die öffentliche Hand erhoffen sich die Einrichtungen der ARGE SEB daher auch eine Verbesserung der rechtlichen Rahmenbedingungen, die ihre Arbeit auf eine zuverlässige und dauerhaftere Basis stellen sollen. Hierzu gehören:

- Vereinfachung der derzeitigen sozialversicherungsrechtlichen Regelungen.
- Erhöhung der einkommenssteuerrelevanten Zuverdienstgrenze.
- Generelle Befreiung gemeinnütziger Weiterbildungsvereine von Kommunalsteuer, Werbeabgabe und Kurtaxe.
- Ermäßigte Posttarife für Aussendungen gemeinnütziger Weiterbildungseinrichtungen.
- Kostenlose Nutzung von Räumlichkeiten, Einrichtungen und Ausstattungen der öffentlichen Hand für gemeinnützige Weiterbildungseinrichtungen.
- Abstimmung der rechtlichen Regelungen und Maßnahmen zwischen dem Bund und dem Land Salzburg im Bereich der Erwachsenenbildung und des Öffentlichen Bibliothekswesens.

5.3. Förderkriterien

Die erstmals im EB-Entwicklungsplan 1991 und im Landesbüchereiplan 1985 ausgearbeiteten Förderkriterien haben sich bewährt und sollen daher beibehalten werden.

Gefördert sollen jene Einrichtungen werden, die in der Konferenz der Erwachsenenbildung Österreichs (KEBÖ) bzw. in der Arbeitsgemeinschaft Salzburger Erwachsenenbildung vertreten sind und folgende Voraussetzungen erfüllen:

- Sie nehmen vor allem Aufgaben der Weiterbildung wahr und sind nicht nur auf Spezialgebieten der Weiterbildung tätig.
- Ihr Tätigkeitsbereich liegt im Land Salzburg.
- Ihre Angebote sind grundsätzlich für alle offen zugänglich.
- Sie werden von nach Ausbildung, Werdegang und praktischen Erfahrungen geeigneten Personen geleitet.
- Sie bestehen wenigstens fünf Jahre und haben in dieser Zeit ihre Leistungsfähigkeit bewiesen.
- Sie arbeiten langfristig und pädagogisch planmäßig.
- Sie bieten nach Art und Umfang ihrer Tätigkeit die Gewähr der Kontinuität.
- Ihr Angebot dient nicht der Gewinnerzielung.
- Sie leisten ihre Arbeit im Rahmen der Bundes- und Landesverfassung.
-

Für die Öffentlichen Bibliotheken gelten wegen der besonderen Art der Arbeit dieser Weiterbildungsinstitutionen zusätzliche Förderkriterien.

Als zusätzliche Förderkriterien für Öffentliche Bibliotheken, die sich an den Standards orientieren, wie sie in den Entwicklungsschritten und Maßnahmen formuliert sind, gelten demnach:

- Sie erfüllen die Kriterien für Führung, Verwaltung und Organisation von Öffentlichen Bibliotheken, wie sie im Rahmen des Büchereiverbandes Österreich (BVÖ) anerkannt sind.
- Sie haben benutzerfreundliche Öffnungszeiten mit fachlich -kompetenter Betreuung, wobei die Öffnungszeiten von der Einwohnerzahl abhängig zu machen ist (überwiegend zumindest 4 Stunden pro Woche).
- Sie verfügen zur Sicherstellung der fachgerechten Arbeitsweise über qualifiziertes Personal, das über eine vom Ausbildungsbeirat beim BVÖ anerkannte Ausbildung verfügt und diese regelmäßig durch Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen aktualisiert.
- Sie legen zur Gewährleistung der Transparenz von Bibliotheksverwaltung und Effizienz der Bibliotheksentwicklung und -organisation regelmäßig Jahresmeldungen vor.

Die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Salzburger Erwachsenenbildung erstellen gemeinsam auf Basis der von allen Einrichtungen vorgelegten Strukturdaten (Veranstaltungs- und Teilnehmerzahlen, Personalstand, Träger- und Förderungsstruktur) einen Verteilungsvorschlag für die vom Land zusätzlich zur Verfügung gestellten institutionellen Förderungen.

Dieser Vorschlag wird jährlich erarbeitet und nach Einreichung der Subventionsanträge der einzelnen Einrichtungen dem Land vorgelegt und zur Beschlussfassung empfohlen.

6. Zusammenfassung und Ausblick

Im vorliegenden Konzept wurden die Arbeitsschwerpunkte und Entwicklungsperspektiven für die Salzburger Weiterbildung in den kommenden Jahren skizziert.

Auf Basis einer Darstellung des aktuellen Entwicklungsstandes und der zu erwartenden Herausforderungen sind es folgende Schwerpunkte, denen sich die Einrichtungen der Weiterbildung in besonderem Maße widmen werden:

- **Schaffung und Sicherung eines wohnraumnahen Grundangebots in allen Regionen des Landes** durch Organisations- und Personalentwicklung, die Einrichtung von Weiterbildungszentren in ausgewählten Schwerpunktregionen und eine verstärkte Vernetzung zwischen den Weiterbildungseinrichtungen sowie mit Partnern in den Regionen.
Dabei sollen in jeder der ausgewählten Regionen eigene, den jeweiligen regionalen Bedürfnissen angepasste Formen der Kooperation entwickelt werden.
- **Verbesserung der Qualität von Angebot und Strukturen** durch Weiterentwicklung der Qualitätskriterien der ARGE SEB und regelmäßige Evaluierung der Einrichtungen .
- **Verbesserung von Öffentlichkeitsarbeit und Erscheinungsbild** durch gemeinsame und individuelle Maßnahmen der Weiterbildungseinrichtungen mit dem Ziel der Stärkung des Weiterbildungsbewusstseins.
- **Intensiver Einsatz neuer Technologien, Medien und Methoden** mit der Schwerpunktsetzung einer Offensive im Bereich der beruflichen Weiterbildung.
- **Bearbeiten aktueller Themen und Entwicklung des Angebots** mit dem Ziel eines möglichst bedürfnisgerechten und zeitgemäßen Angebots
- **Begleitende Forschung** im Bereich von Weiterbildungsbedarf, Angebotsstruktur und bildungssoziologischer Grundlagenforschung sowie die Erarbeitung von Zukunftsperspektiven für die Weiterbildung in der Stadt Salzburg.
- **Ausbau von Kooperationen** mit dem Ziel einer besseren Nutzung der vorhandenen Ressourcen in Stadt und Land Salzburg.

Die Durchführung dieser ambitionierten Vorhaben wird nur in enger Zusammenarbeit der in der ARGE SEB vertretenen Weiterbildungseinrichtungen sowie mit erheblicher – sowohl organisatorisch-administrativer als auch finanzieller - Unterstützung der Gebietskörperschaften möglich sein.

In den vergangenen Jahren hat die Förderung sowohl von Seiten des Landes als auch des Bundes zur Umsetzung zahlreicher zukunftsweisender Maßnahmen geführt – die Weiterbildungsdatenbank des Landes, das Projekt „Digitale Bibliothek“ oder der „Lungauer Bildungsverbund“ seien nur als Beispiele genannt. Die Unterstützung durch die Politik war dafür von großer Bedeutung.

Aber Sparmaßnahmen und die offensichtliche Priorität anderer, für Öffentlichkeit und Wählerschaft attraktiverer Projekte, haben in den vergangenen Jahren auch immer wieder zu schmerzhaften Kürzungen der ohnehin nicht sehr hohen Förderungen für Weiterbildung durch Bund und Land geführt. Nach wie vor entsprechen beispielsweise die Förderungen des BMBWK für die Erwachsenenbildung in ganz Österreich nur den Kosten von 1 km neuer Autobahn!

Hinzu kamen eine Reihe von rechtlichen Änderungen – etwa bei der Sozialversicherungspflicht der Referenten – die in Summe für die Weiterbildungseinrichtungen beträchtliche administrative und finanzielle Belastungen darstellten.

Da Einsparungen bei den ohnehin sehr knapp kalkulierenden Weiterbildungseinrichtungen nicht möglich waren, mussten die entstehenden Kosten teils durch deutliche Erhöhungen der Teilnahmegebühren, teils durch Einschränkungen des Angebots aufgefangen werden. Beides sind freilich Maßnahmen, die in erster Linie die Bildungsteilnehmer treffen. Diese Entwicklung kann weder für die Weiterbildungseinrichtungen noch für die öffentliche Hand eine befriedigende Lösung darstellen, stellen sie doch das Prinzip der Sozialverträglichkeit von Weiterbildung in Frage!

Trotz des Gegenwindes, den sich die in der ARGE SEB vertretenen Salzburger Weiterbildungseinrichtungen in den vergangenen beiden Jahren ausgesetzt sahen, legen sie mit dem vorliegenden Konzept zukunftsorientierte Entwicklungsperspektiven vor, die den – auch fiskalischen - Herausforderungen und Anforderungen des neuen Jahrhunderts offensiv begegnen.

Ziel der an diesem Konzept beteiligten Einrichtungen ist es, Bildung als zentralen „Rohstoff“ der Zukunft möglichst allen Bewohnern unseres Landes zugänglich zu machen. Denn das ist es, was die Weiterbildungseinrichtungen leisten können: Den Weg zur Bildung vereinfachen.

Gehen muss ihn jeder selbst!

[Impressum](#)

Herausgeber und Medieninhaber:

Verein „Salzburger Erwachsenenbildung, Verein zur Förderung der Erwachsenenbildung und des Öffentlichen Bibliothekswesens im Land Salzburg“ und
Förderungsstelle des Bundes für Erwachsenenbildung für Salzburg

Projektteam:

Dr. Eduard Baumann, Dir. Mag. Peter Braun, Dr. Johann Eder, Dr. Christina Gastager-
Repolust, Dir. Andreas Gutenthaler, Dir. Mag. Günter Kotrba, Mag. Robert Luckmann,
OR Dr. Reinhold Ritt, Dir. Dr. Günther Signitzer, Dir. Dr. Helmut Uitz,
Prof. Dr. Martin Wiedemair

Redaktion:

Dr. Johann Eder

Adresse:

Imbergstraße 2, A-5020 Salzburg, Tel: 0662/ 87 26 76 - 0

Druck:

Hausdruckerei des Amtes der Salzburger Landesregierung, Mozartplatz 1, 5010 Salzburg

Salzburg, September 2001